

Frauen und Männer in Österreich: Gender Index 2014

Geschlechterspezifische Statistiken

Impressum:

Medieninhaberin, Verlegerin und Herausgeberin:

Bundesministerium für Bildung und Frauen
Minoritenplatz 5, 1010 Wien

Autorinnen: Abteilung IV/1, Magistra Sieglinde Stockinger, Magistra Magdalena Bruckmüller-Schindler

Text und Gesamtumsetzung: Abteilung IV/1

Barrierefrei zugängliche Version (Word):

Wien, 2014

Fotonachweis:

Astrid Knie: 3

Copyright und Haftung:

Auszugsweiser Abdruck ist nur mit Quellenangabe gestattet, alle sonstigen Rechte sind vorbehalten. Es wird darauf verwiesen, dass alle Angaben in dieser Publikation trotz sorgfältiger Bearbeitung ohne Gewähr erfolgen und eine Haftung des Bundeskanzleramtes und der Autorin/des Autors ausgeschlossen ist. Rechtsausführungen stellen die unverbindliche Meinung der Autorin/des Autors dar und können der Rechtsprechung der unabhängigen Gerichte keinesfalls vorgreifen.

Rückmeldungen:

Ihre Überlegungen zu vorliegender Publikation übermitteln Sie bitte an iv1@bmbf.gv.at.

Vorwort



Sehr geehrte Leserinnen und Leser!

Frauen und Männern werden in der Gesellschaft verschiedene Rollen mit unterschiedlichen Eigenschaften und Aufgaben zugeschrieben. Vieles davon sind Stereotypisierungen, Vermutungen, Vorurteile und Traditionen. Um diesen entgegenzutreten benötigen wir Daten, Zahlen und Fakten, die als Grundlage einer konstruktiven und lösungsorientierten Politik und eines zielgerichteten, effizienten Verwaltungshandelns dienen.

Mit dem vorliegenden vierten Gender Index 2014 ist es erneut gelungen, nach Geschlecht aufgeschlüsselte Daten zu wesentlichen Lebensbereichen wie Bildung, Einkommen, Erwerbstätigkeit u.a. zusammenzustellen und aus unterschiedlichen Perspektiven zu beleuchten. Einerseits werden Unterschiede und Gemeinsamkeiten in den Lebensrealitäten von Frauen und Männern aufgezeigt. Zum anderen werden unterschiedliche Situationen von Frauen – wie beispielsweise von Alleinerzieherinnen, Pensionistinnen oder Frauen in Führungspositionen – sichtbar gemacht.

Der Gender Index liefert Informationen über die tatsächliche Situation von Frauen und Männern und gibt Auskunft über das, was hinter den Durchschnittswerten liegt. Deshalb sind diese Statistiken und Daten eine unerlässliche Voraussetzung, um Entscheidungen, Ziele, Indikatoren und Maßnahmen aus der Geschlechterperspektive zu bewerten.

A handwritten signature in black ink that reads "Gabriele Heinisch-Hosek".

Gabriele Heinisch-Hosek
Bundesministerin für Bildung und Frauen

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	9
1 Lebenswelt	11
1.1 Demographische Struktur.....	11
1.1.1 Altersverteilung.....	12
1.1.2 Lebenserwartung/Sterblichkeit.....	12
1.2 Demographisches Verhalten/Lebensformen.....	14
1.2.1 Eheschließungen/Scheidungen.....	14
1.2.2 Ehelich und unehelich Geborene.....	15
1.2.3 Eingetragene PartnerInnenschaften.....	15
1.2.4 Haushalte und Familien.....	16
2 Bildung	18
2.1 Bildungsniveau.....	18
2.2 Kinderbetreuungseinrichtungen.....	19
2.3 Schule.....	20
2.3.1 Schülerinnen und Schüler.....	20
2.3.2 Lehrende.....	21
2.4 Lehre.....	21
2.5 Studium und nichtuniversitärer Tertiärbereich.....	23
2.5.1 Universitäten.....	23
2.5.2 Fachhochschulen.....	25
3 Erwerbstätigkeit	27
3.1 Erwerbsbeteiligung.....	27
3.1.1 Erwerbspersonen.....	27
3.1.2 Erwerbsquote.....	28
3.1.3 Erwerbstätigenquote.....	28

3.1.4	Voll-/Teilzeitarbeit	29
3.2	Arbeitslosigkeit	30
4	Ökonomische Situation.....	31
4.1	Einkommen	31
4.1.1	Bruttojahreseinkommen	31
4.1.2	Nettojahreseinkommen	33
4.1.3	Pensionen	34
4.1.4	Lehrlinge	36
4.1.5	Haushaltseinkommen	36
4.2	Kinderbetreuungsgeld.....	37
4.3	Sozialleistungen	38
4.3.1	Arbeitslosengeld	38
4.3.2	Notstandshilfe	39
4.3.3	Pflegegeld	40
4.4	Armut	41
5	Repräsentation und Partizipation	43
5.1	Politische Ebene	43
5.2	Bundesdienst	45
5.3	Universität	46
5.4	Privatwirtschaft.....	47
5.4.1	Geschäftsführung.....	47
5.4.2	Aufsichtsrat	47
6	Gesundheit.....	49
6.1	Krankenstand.....	49
6.2	Spitalsentlassungen.....	49
6.3	Bösartige Neubildungen	50
6.3.1	Krebsinzidenz und -mortalität	50
6.3.2	Krebsprävalenz.....	51

6.4	AIDS.....	52
6.5	Personal in Gesundheitsberufen	53
6.6	Todesursachen	54
7	Gewalt in der Familie bzw. im sozialen Nahraum	56
7.1	Zahlen	56
	Anhang 1 Bevölkerung am 1.1.2014 nach politischen Bezirken und Geschlecht.....	58
	Weiterführende Informationen.....	62
	Abbildungsverzeichnis.....	63

Einleitung

Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger benötigen Zahlen und Fakten, um sinnvolle Maßnahmen zu setzen, bedenkliche Trends zu beobachten, Bewusstseinsarbeit zu leisten oder auf dringende Veränderungen hinzuwirken. Im vorliegenden Gender Index sind Daten zusammengetragen, die Wesentliches aus den unterschiedlichen Lebensbereichen von Frauen und Männern in Österreich zutage fördern. Die Themen sind breit gefächert:

- Lebenswelt (Kapitel 1)
- Bildung (Kapitel 2)
- Erwerbstätigkeit (Kapitel 3)
- Ökonomische Situation (Kapitel 4)
- Repräsentation und Partizipation (Kapitel 5)
- Gesundheit (Kapitel 6)
- Gewalt in der Familie bzw. im sozialen Nahraum (Kapitel 7)

Die Daten beziehen sich – soweit verfügbar – auf das Jahr 2013. Es wurden nur öffentlich zugängliche Daten, insbesondere von der Statistik Austria, verwendet.

Nützliche Informationen vor allem für die öffentliche Verwaltung

Die öffentliche Verwaltung ist heute mehr denn je darauf bedacht, unter den Prämissen der Effizienz, Transparenz, Dienstleistungsorientierung und Nachvollziehbarkeit für die Bürgerinnen und Bürger zu arbeiten und dabei die Folgen von gesetzten Maßnahmen bereits in der Planungsphase mit zu bedenken. Wenn es um die Gleichstellung von Frauen und Männern geht, benötigen die Ressorts (und andere Dienststellen) handfeste Daten und Informationen, um einerseits Erfolge zu messen, andererseits aber auch um Verbesserungsbedarf zu orten.

Mit Ministerratsbeschluss zur nachhaltigen Umsetzung von Gender Mainstreaming vom 6. September 2011 wurde in diesem Sinne festgelegt, dass Erhebungen sowie Inhalte von Berichten, Studien und Publikationen kontinuierlich und konsequent geschlechterdifferenziert erhoben, ausgewertet und dargestellt werden sollen. Auch im Zusammenhang mit der wirkungsorientierten Haushaltsführung spielen geschlechtergetrennt erfasste Daten eine zentrale Rolle. Die ressortübergreifende Wirkungscontrollingstelle weist in ihrem Tätigkeitsbericht 2013 darauf hin, dass die jeweiligen Ressorts aussagekräftiges Material zur Verfügung stellen bzw.

entwickeln sollten, um die tatsächliche Gleichstellung von Frauen und Männern erfolgreich voranzutreiben.

Der Gender Index verfolgt das Ziel, die Gleichstellungsarbeit in Österreich insgesamt zu erleichtern, indem Daten übersichtlich zu den vorgestellten Kapiteln schnell nachgeschlagen werden können.

Der Gender Index wird jährlich aktualisiert und auf der Website der Frauenministerin <http://www.bmbf.gv.at/frauen/index.xml> zur Verfügung gestellt. Die Datenauswahl wird dabei nicht statisch weitergeführt sondern soll der Verfügbarkeit sowie den aktuellen Themen angepasst werden.

1 Lebenswelt

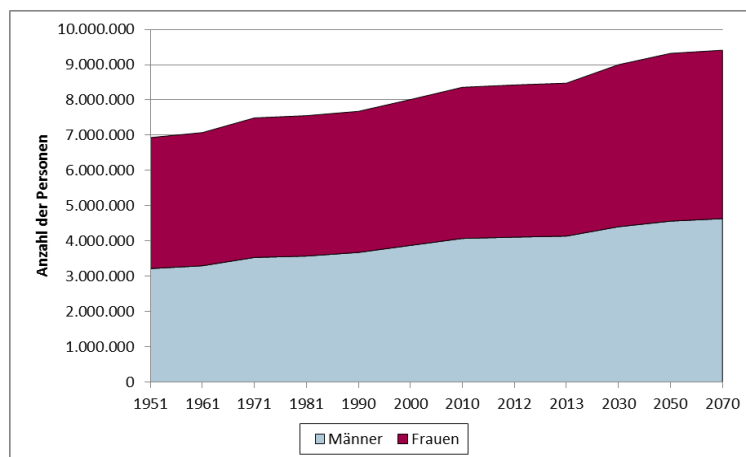
1.1 Demographische Struktur

Die Bevölkerungszahl betrug 1951 6.933.905 Personen und stieg bis 2013 auf insgesamt 8.477.230. Gleichzeitig ist der Anteil von Frauen an der Gesamtbevölkerung von 54% auf 51% gesunken. Im Jahresdurchschnitt 2013 lebten in Österreich 4.338.537 Frauen und 4.138.693 Männer.

Laut Prognose wird sich das Bevölkerungswachstum weiter fortsetzen. So sollen im Jahr 2050 9.322.768 Menschen in Österreich leben, davon 51% Frauen und 49% Männer.

Eine Tabelle mit einem Überblick über die Bevölkerung am 1.1.2014 nach politischen Bezirken und Geschlecht finden Sie im Anhang 1.

Abbildung 1 Jahresdurchschnittsbevölkerung bzw. Bevölkerungsprognose zu Jahresmitte nach Geschlecht



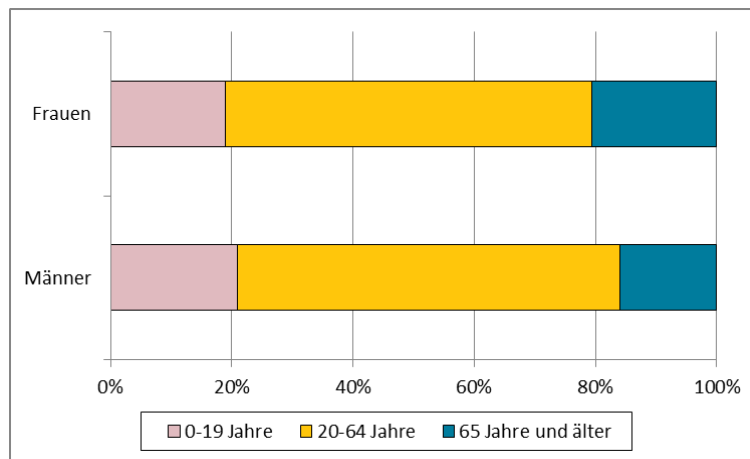
Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes; Bevölkerungsprognose 2013, Hauptvariante.

1.033.812 Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit, davon 513.251 Frauen und 520.561 Männer, lebten durchschnittlich 2013 in Österreich. Das entspricht einem Anteil von Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit an der österreichischen Gesamtbevölkerung von 12%.

1.1.1 Altersverteilung

19% der weiblichen Bevölkerung und 21% der männlichen Bevölkerung waren zu Jahresbeginn 2014 unter 19 Jahren alt. Im Erwerbsalter zwischen 19 und 64 Jahre standen 61% der Frauen und 63% der Männer. Im Pensionsalter von 65 und mehr Jahren sind 21% der weiblichen und 16% der männlichen Bevölkerung.

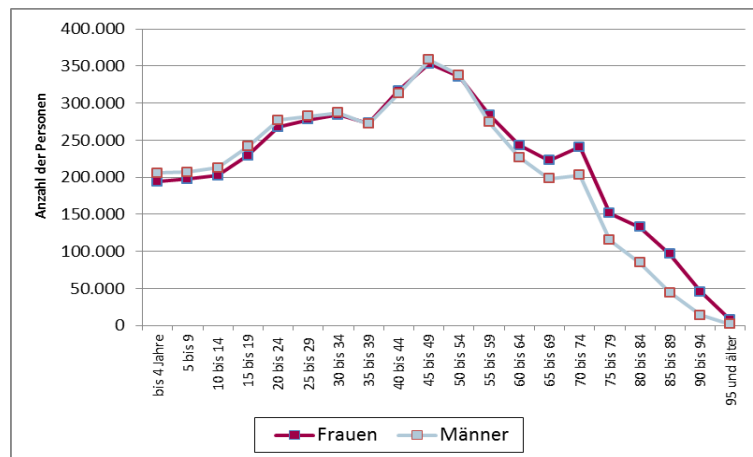
Abbildung 2 Bevölkerungsverteilung zu Jahresbeginn 2014



Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes. Eigene Berechnungen.

Erst ab einem Alter von rund 55 Jahren bilden Frauen die Mehrheit. Dieser Trend setzt sich mit steigendem Alter weiter fort.

Abbildung 3 Bevölkerung zu Jahresbeginn 2014 nach fünfjährigen Altersgruppen



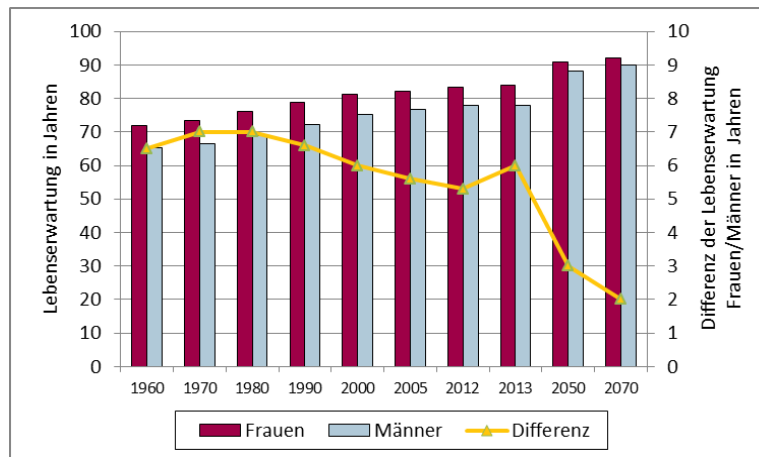
Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes.

1.1.2 Lebenserwartung/Sterblichkeit

Die Lebenserwartung ist seit 1960 kontinuierlich gestiegen. 2013 lag sie (bei der Geburt) für Frauen bei 84 Jahren und bei Männern bei 78 Jahren.

Bei Frauen ist die Lebenswartung grundsätzlich höher als bei Männern. Diese Differenz ist jedoch seit den 1960ern gesunken (1960: 7 Jahre) und lag 2013 bei 6 Jahren. Laut Prognose wird sie sich weiter verringern: auf 3 Jahre im Jahr 2050 und 2 Jahre im Jahr 2070.

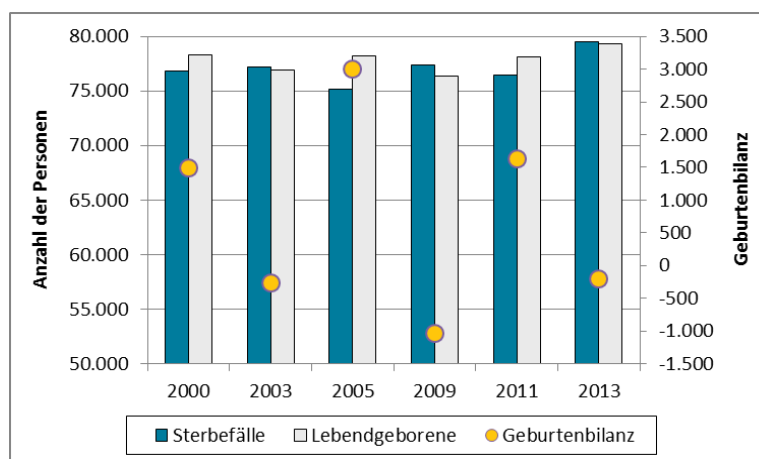
Abbildung 4 Lebenserwartung bei der Geburt



Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des der natürlichen Bevölkerungsbewegung; Bevölkerungsprognose 2013, Hauptvariante. Eigene Berechnungen.

2013 wurden 79.330 Personen lebend geboren, davon 38.377 Mädchen und 40.953 Buben. Die Zahl der Sterbefälle betrug 79.526, davon 41.568 Frauen und 37.958 Männer. Die Geburtenbilanz ist 2013 wie bereits im Vorjahr negativ. Das bedeutet, dass 2013 um 196 (2012: 484) weniger Menschen geboren wurden als starben.

Abbildung 5 Geburtenbilanz: Sterbefälle und Lebendgeborene

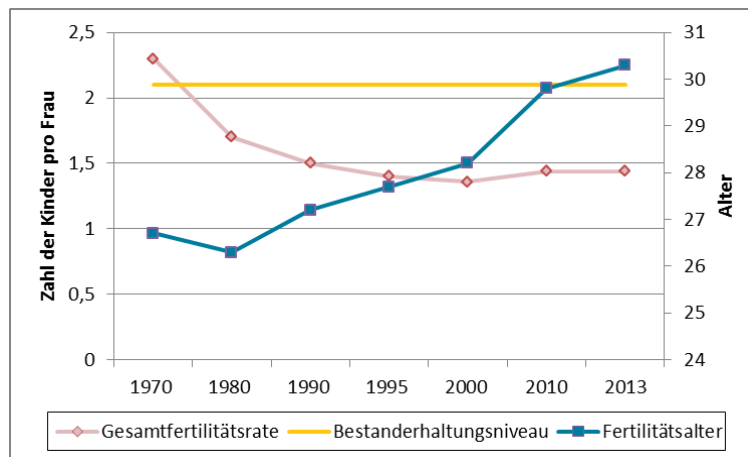


Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des der natürlichen Bevölkerungsbewegung. Eigene Berechnungen.

In diesem Zusammenhang ist auch anzumerken, dass einerseits das Fertilitätsalter¹ der Mutter (bezogen auf alle Geburten) in den letzten Jahrzehnten beständig angestiegen ist und 2013 bei 30 Jahren lag.

Andererseits lag die Gesamtfertilitätsrate² 2013 bei 1,44 Kindern je Frau. Dieser Mittelwert liegt damit deutlich unter dem „Bestandserhaltungsniveau“³ von etwa 2,1 Kindern pro Frau. Zuletzt wurde dieses Niveau Anfang der 1970er Jahre in Österreich erreicht.

Abbildung 6 Fertilitätsalter und Gesamtfertilitätsrate



Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des der natürlichen Bevölkerungsbewegung.

1.2 Demographisches Verhalten/Lebensformen

1.2.1 Eheschließungen/Scheidungen

2013 wurden 36.140 Ehen geschlossen und 15.958 Ehen geschieden. Die Gesamtscheidungsrate⁴ 2013 betrug wie schon 2010 43% (1960: 14%).

Im Zeitverlauf wird deutlich, dass sich in den letzten 60 Jahren die Zahl der Eheschließungen beinahe halbiert hat (1950: 64.621) und gleichzeitig die der Scheidungen gestiegen ist (1950: 10.534).

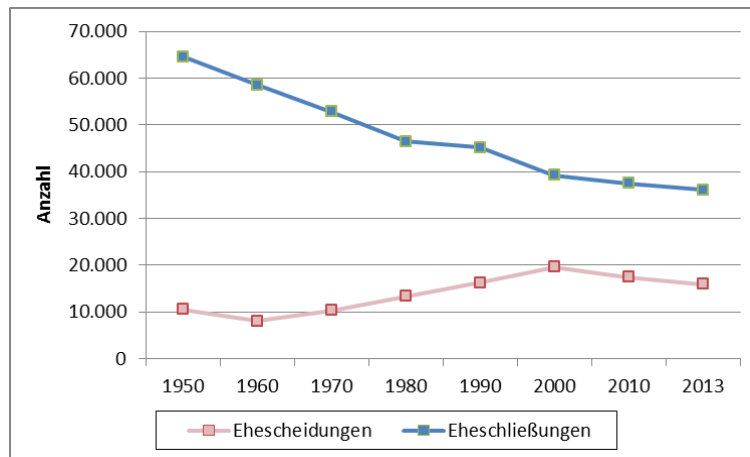
¹ Arithmetisches Mittel der Altersverteilung der Fertilitätsraten für einjährige Altersgruppen.

² D.h. dass bei zukünftiger Konstanz der altersspezifischen Fertilität eine heute 15-jährige Frau in Österreich bis zu ihrem 45. Geburtstag statistisch gesehen 1,43 Kinder zur Welt bringen wird.

³ Das Bestandserhaltungsniveau ist die durchschnittliche Kinderzahl pro Frau, die erforderlich wäre, um den Bevölkerungsbestand bei den gegebenen Sterblichkeitsverhältnissen konstant zu halten. Für Europa gilt gegenwärtig ein grober Richtwert von 2,1 als Bestandserhaltungsniveau, d.h. gebären 1000 Frauen eines Geburtsjahrgangs während ihres Lebens weniger als 2100 Kinder, so gleicht langfristig die Zahl der Geburten die Zahl der Sterbefälle nicht mehr aus und die Bevölkerung schrumpft.

⁴ Die Gesamtscheidungsrate gibt an, wie groß der Prozentsatz der Ehen ist, die durch eine Scheidung (und damit nicht durch den Tod eines der beiden EhepartnerInnen) enden.

Abbildung 7 Eheschließungen und –scheidungen

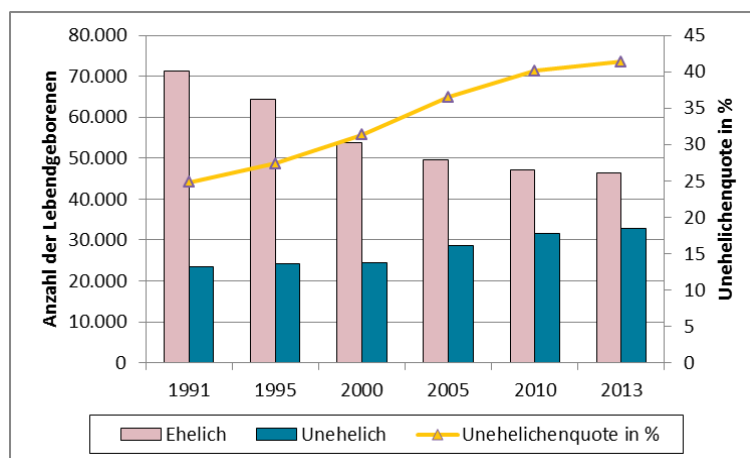


Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Statistik der Ehescheidungen; Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung.

1.2.2 Ehelich und unehelich Geborene

2013 wurden 46.477 (1991: 71.166) Personen ehelich geboren und 32.853 (1991: 23.463) unehelich. Das ergibt eine Unehelichenquote⁵ von 41,4% (1991: 24,8%).

Abbildung 8 Ehelich und unehelich Geborene



Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung.

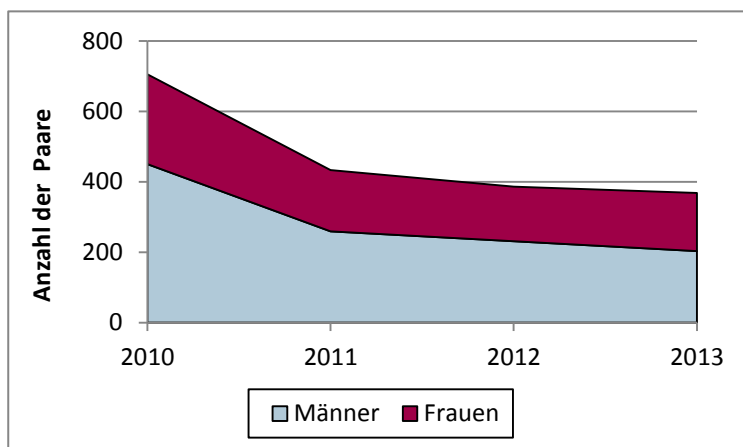
1.2.3 Eingetragene PartnerInnenschaften

Seit 1.1.2010 besteht die Möglichkeit für gleichgeschlechtliche Paare ihre PartnerInnenschaft gemäß dem Eingetragene Partnerschaft-Gesetz (EPG) bei den Bezirksverwaltungsbehörden

⁵ Die Unehelichenquote ist der Anteil der unehelich geborenen Kinder an allen Lebendgeborenen in Prozent.

eintragen zu lassen. 2010 nahmen 705 Paare diese Möglichkeit in Anspruch. 2013 verpartner-ten sich 368 Paare, davon 165 weibliche und 203 männliche Paare.

Abbildung 9 Begründung von Eingetragenen Partnerschaften



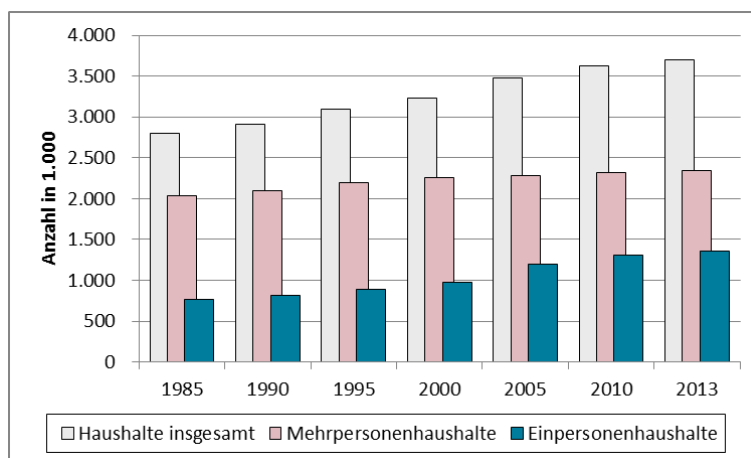
Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung.

Im Jahr 2013 wurden 37 eingetragene Partnerschaften (davon waren 21 weibliche und 16 männliche Paare) rechtskräftig aufgelöst, um 11 mehr als im Vorjahr.

1.2.4 Haushalte und Familien

In Österreich gab es 2013 3.705.000 Privathaushalte (1985: 2.801.000). Vor allem die Zahl der Einpersonenhaushalte hat sich seit 1985 fast verdoppelt (1985: 768.000; 2012: 1.359.000). Im Gegensatz dazu sind die Mehrpersonenhaushalte in geringerem Ausmaß gestiegen (1985: 2.033.000; 2013: 2.346.000).

Abbildung 10 Privathaushalte



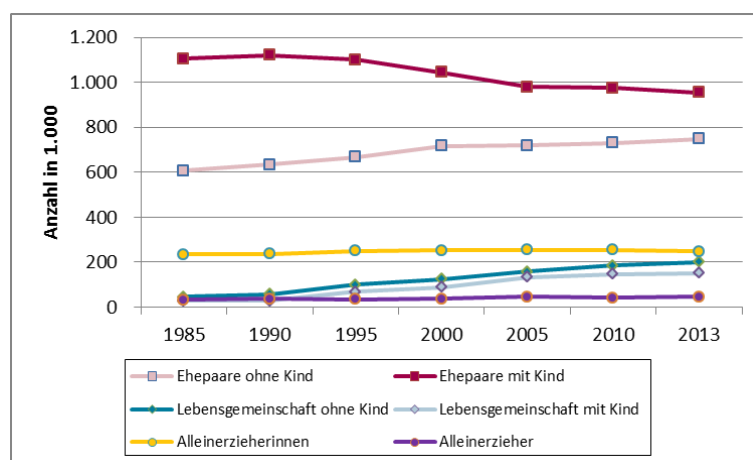
Quelle: STATISTIK AUSTRIA, bis 2003 Mikrozensus (Durchschnitt der Monate März, Juni, September und Dezember); ab 2004 Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung (Durchschnitt aller Wochen eines Jahres).

Von den insgesamt 2.352.000 Familien⁶ im Jahr 2013 (1985: 2.052.000) waren der größte Teil Ehepaare mit Kindern⁷ (956.000). 749.000 Ehepaare lebten ohne Kinder zusammen. Ihre Zahl ist seit 1985 gestiegen (1985: 606.000; 2013: 749.000), diejenige der Ehepaare mit Kindern gesunken (1985: 1.104.000; 2013: 956.000).

Bei den Lebensgemeinschaften ist das Verhältnis umgekehrt: So lebten 2013 152.000 unverheiratete Paare mit Kindern zusammen, 200.000 ohne Kinder. Insbesondere die Zahl der Lebensgemeinschaften mit Kindern hat sich seit 1985 verfünffacht (1985: 27.000).

Kaum verändert hat sich seit 1985 die Zahl der Alleinerzieherinnen und Alleinerzieher. So waren 2013 247.000 Mütter (1985: 235.000) und 47.000 Väter (1985: 34.000) alleinerziehend.

Abbildung 11 Familien



Quelle: STATISTIK AUSTRIA, bis 2003 Mikrozensus (Durchschnitt der Monate März, Juni, September und Dezember); ab 2004 Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung (Durchschnitt aller Wochen eines Jahres).

⁶ Umfasst nur im selben Haushalt lebende Personen.

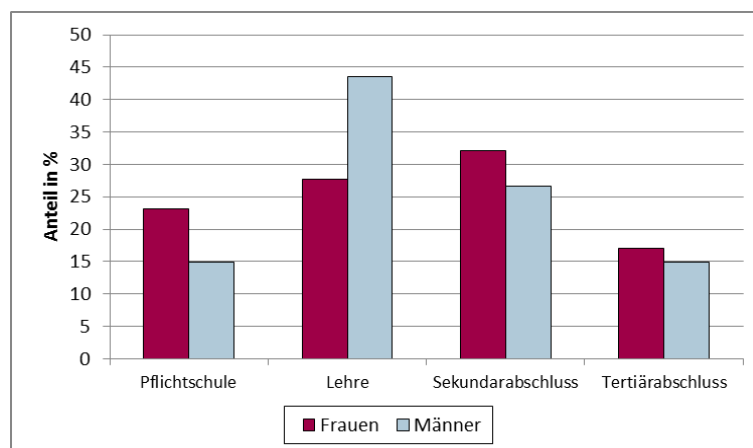
⁷ Als Kinder gelten alle mit ihren beiden Eltern oder einem Elternteil im selben Haushalt lebenden leiblichen, Stief- und Adoptivkinder, die ohne eigene Partner im Haushalt leben und selbst noch keine Kinder haben - ohne Rücksicht auf Alter und Berufstätigkeit.

2 Bildung

2.1 Bildungsniveau

Im Jahr 2012 hatten 23% der Frauen im Alter von 25 bis 64 Jahren lediglich einen Pflichtschulabschluss. Bei den Männern lag der Anteil bei 15%. Einen Lehrabschluss hatten mehr Männer (44%) als Frauen (28%). Bei den schulischen Abschlüssen allerdings überwog die Anzahl der Frauen. So hatten 32% der Frauen bzw. 27% der Männer einen Sekundarabschluss⁸ und 17% der Frauen bzw. 15% der Männer einen Tertiärabschluss⁹.

Abbildung 12 Bildungsstand der Bevölkerung 2012 im Alter von 25 bis 64 Jahre



Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsstandregister 2012. Eigene Berechnungen.

Die Darstellung des Bildungsstandes der Bevölkerung von 25 bis 64 Jahren verdeckt Unterschiede zwischen den Alterskohorten, da die jüngeren Kohorten als Gewinnerinnen und Gewinner der Bildungsexpansion¹⁰ eine durchschnittlich höhere formale Bildung haben als die älteren.¹¹ So sind bei den 25 bis 34-Jährigen die geschlechtsspezifischen Unterschiede bei Pflichtschulabschluss und Lehre geringer, während sie sich bei den schulischen Abschlüssen

⁸ Dies umfasst die Abschlüsse an einer allgemein- bzw. berufsbildenden höheren Schule, Lehrabschlüsse sowie die Abschlüsse mehrjähriger berufsbildender mittlerer Schulen.

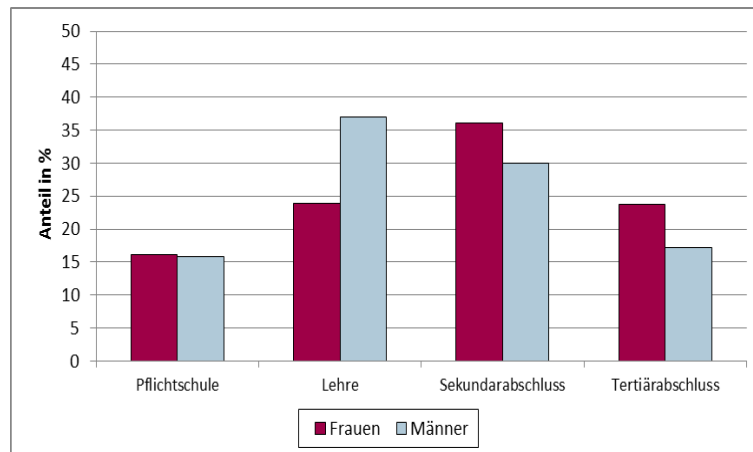
⁹ Abschlüsse an Universitäten, Fachhochschulen, Pädagogischen Hochschulen, Akademien und Kollegs.

¹⁰ Die Bildungsexpansion bezeichnet das Phänomen, dass von jüngeren Generationen mehr Menschen eine (höhere) Bildung erhalten als deren Eltern.

¹¹ Frauenbericht 2010, Seite 82.

zugunsten der Frauen verändern. So lag 2012 der Anteil der Frauen mit einem Tertiärabschluss mit 24% deutlich über jenem der gleichaltrigen Männer mit 17%.

Abbildung 13 Bildungsstand der Bevölkerung 2012 im Alter von 25 bis 34 Jahre

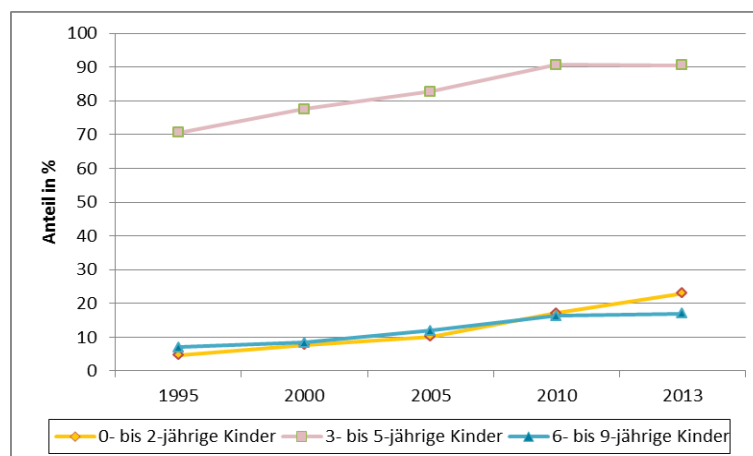


Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsstandregister 2012. Eigene Berechnungen.

2.2 Kinderbetreuungseinrichtungen

Die Kinderbetreuungsquote¹² in Österreich ist seit 1995 kontinuierlich gestiegen. Bei den 0- bis 2-jährigen Kindern hat sie sich verfünffacht (1995: 4,6%; 2013: 23%). Bei den 3- bis 5-jährigen Kindern ist die Quote von 70,6% auf 90,8% gestiegen, bei den 6- bis 9-jährigen von 7% auf 16,5%.

Abbildung 14 Kinderbetreuungsquote



Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Kindertagesheimstatistik 2013/14.

¹² Anteil der Kinder in institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen (ohne Berücksichtigung vorzeitig eingeschulter 5-jähriger Kinder ohne Hortbetreuung) im Vergleich zur gleichaltrigen Wohnbevölkerung.

2013 waren 53.250 Personen in Kindertagesheimen tätig, davon 52.464 Frauen und 1.056 Männer. Der Anteil der Männer hat sich seit 2004 nicht verändert und liegt unter 2%.

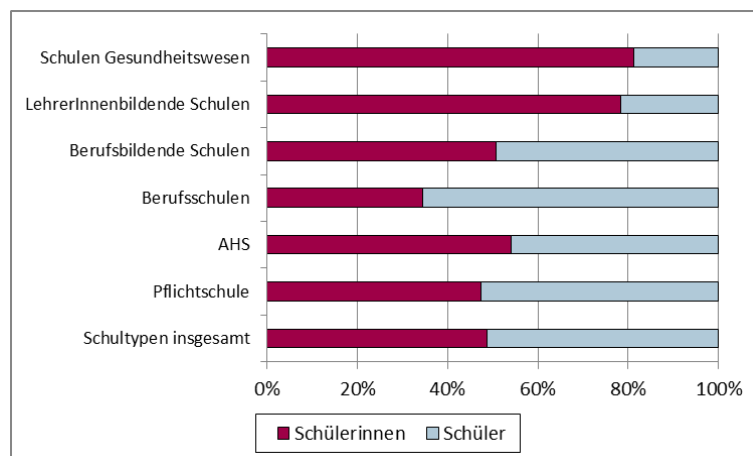
2.3 Schule

2.3.1 Schülerinnen und Schüler

Im Schuljahr 2012/13 waren insgesamt 1.142.726 Schülerinnen und Schüler eingeschrieben, davon 557.499 Mädchen (49%) und 585.227 Burschen (51%).

Bereits bei der Betrachtung der Schultypen werden geschlechtsspezifische Unterschiede erkennbar. So werden lehrerinnen- bzw. lehrerbildende Schulen sowie Schulen bzw. Akademien im Gesundheitswesen überwiegend von Mädchen besucht, Berufsschulen zu rund 2/3 von Burschen.

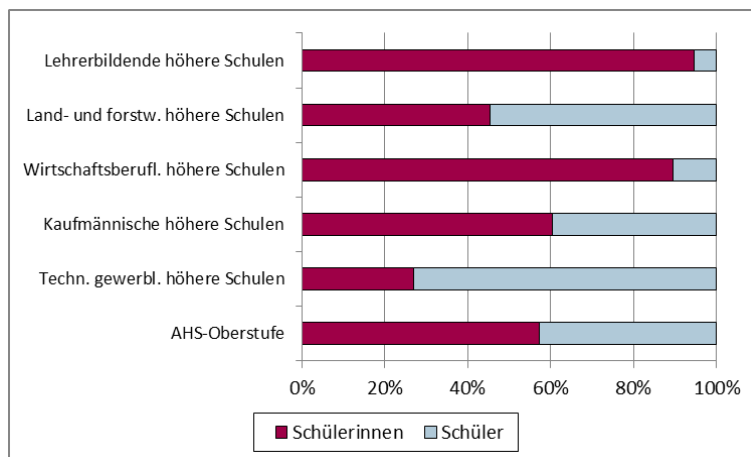
Abbildung 15 Schülerinnen und Schüler im Schuljahr 2012/13 nach dem Schultyp



Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. Eigene Berechnungen.

Insbesondere in der Sekundarstufe II werden die geschlechtsspezifischen Unterschiede deutlich sichtbar. Mädchen sind überproportional an wirtschaftsberuflichen und an lehrerinnen- bzw. lehrerbildenden höheren Schulen vertreten, Burschen hingegen an den technisch-gewerblichen höheren Schulen.

Abbildung 16 Schülerinnen und Schüler im Schuljahr 2012/13 in der Sekundarstufe II

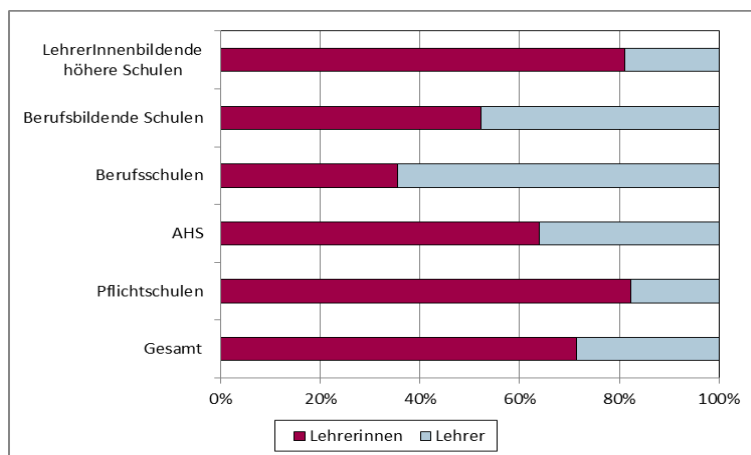


Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik.

2.3.2 Lehrende

Insgesamt unterrichteten im Schuljahr 2012/13 124.972 Lehrerinnen und Lehrer (inklusive Karenzierte). Der Anteil von Frauen am Lehrpersonal aller Schultypen lag bei 71%. In den Pflichtschulen sowie in den lehrerinnen- bzw. lehrerbildenden höheren Schulen war der Anteil der Lehrerinnen mit 82% am höchsten. Am niedrigsten war er in den Berufsschulen mit 35%.

Abbildung 17 Lehrende nach Schultyp im Schuljahr 2012/13



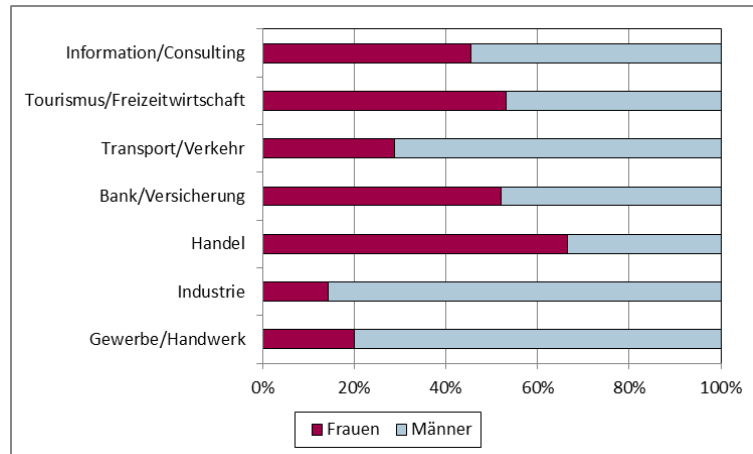
Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik.

2.4 Lehre

Insgesamt wurden 2013 in Österreich 120.579 Lehrlinge ausgebildet, davon 41.232 Frauen und fast doppelt so viele Männer (79.347). Der Frauenanteil überwog in den Sparten Handel (66%), Tourismus/Freizeitwirtschaft (53%) und Bank/Versicherung (52%), während der Män-

neranteil in allen anderen Sparten, insbesondere in den Sparten Industrie (86%) und Gewerbe/Handwerk (80%), höher lag.

Abbildung 18 Lehrlinge nach Sparten und Geschlecht 2013

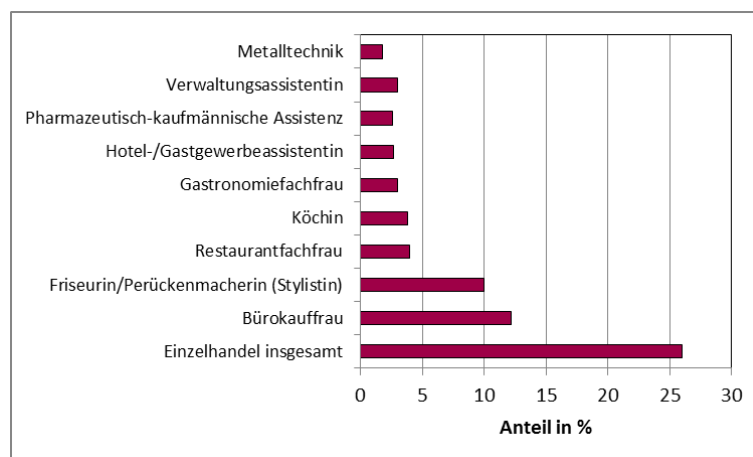


Quelle: Wirtschaftskammern Österreichs, Lehrlingsstatistik 2013.

Hinsichtlich der häufigsten Lehrberufe waren 2013 die Top 3 bei den Frauen Einzelhandel, Bürokauffrau und Friseurin/Perückenmacherin (Stylistin), bei den Männern Metalltechnik, Elektrotechnik und Kraftfahrzeugtechnik. Seit 2011 befindet sich der Beruf Metalltechnik unter den Top 10 der von Mädchen gewählten Lehrberufe.

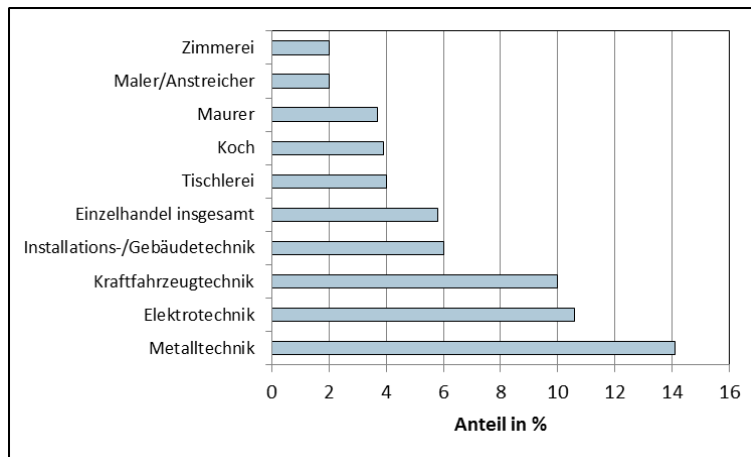
Auch hinsichtlich der Konzentration auf einzelne Berufe zeigten sich Unterschiede: Während weibliche Lehrlinge den häufigsten Lehrberuf im Handel zu 26% wählten, wählten nur 14% der Burschen den bei ihnen häufigsten Lehrberuf Elektrotechnik.

Abbildung 19 Zehn häufigsten Lehrberufe 2013: Mädchen



Quelle: Wirtschaftskammern Österreichs, Lehrlingsstatistik 2013.

Abbildung 20 Zehn häufigsten Lehrberufe 2013: Burschen

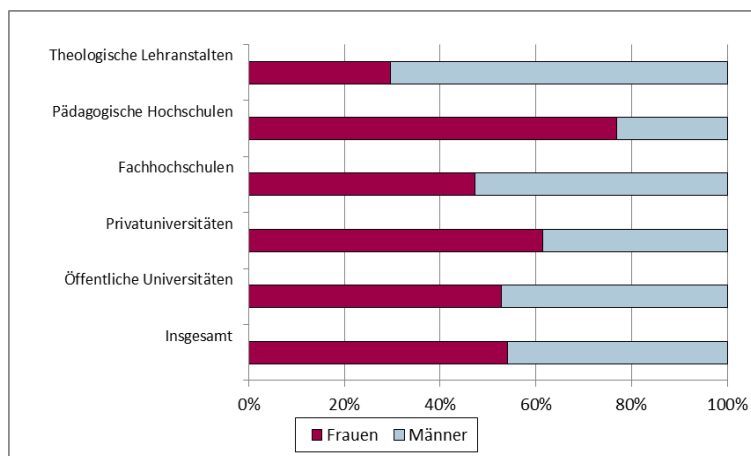


Quelle: Wirtschaftskammern Österreichs, Lehrlingsstatistik 2013.

2.5 Studium und nichtuniversitärer Tertiärbereich

Im Wintersemester 2013/14 studierten insgesamt 376.710 Personen, davon 203.811 Frauen und 172.899 Männer. An öffentlichen Universitäten und Privatuniversitäten sowie an pädagogischen Hochschulen überwog die Anzahl der Studentinnen. Am höchsten war der Anteil der Studentinnen an den Pädagogischen Hochschulen mit 77%. An Theologischen Lehranstalten und Fachhochschulen überwog der Anteil der Männer unter den Studierenden.

Abbildung 21 In- und ausländische Studierende in Österreich 2013/14

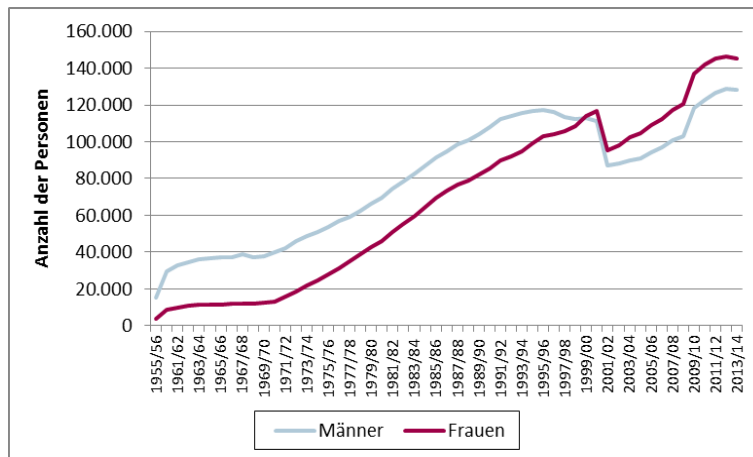


Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik.

2.5.1 Universitäten

Im Wintersemester 2013/14 studierten 273.280 Personen (ordentlich) an den öffentlichen Universitäten, davon 145.031 Frauen (53%) und 128.249 Männer (47%). Seit dem Wintersemester 1999/2000 übersteigt die Zahl der Studentinnen jene der Studenten.

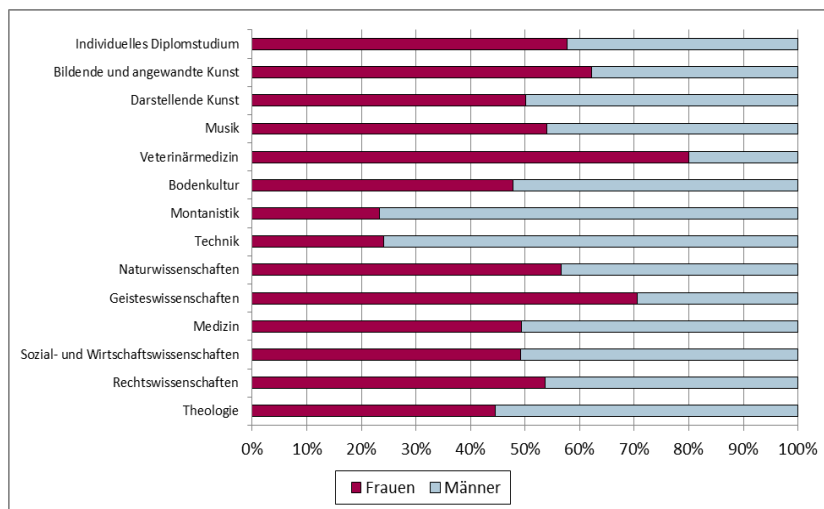
Abbildung 22 Ordentlich Studierende an öffentlichen Universitäten



Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik.

In den Studienrichtungen Veterinärmedizin (80%), Geisteswissenschaften (71%) und Bildende und angewandte Kunst (62%) überwog der Frauenanteil am deutlichsten. Mehr Männer als Frauen hingegen studierten insbesondere Technik (76%), Montanistik (77%) und Theologie (56%).

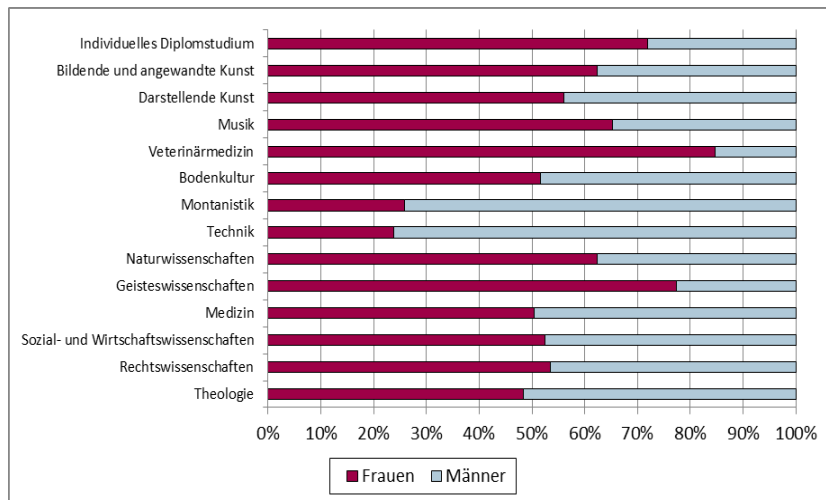
Abbildung 23 Belegte ordentliche Studien an öffentlichen Universitäten nach Hauptstudienrichtung 2013/14



Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik.

Bei den Studienabschlüssen ergibt sich ein ähnliches Bild. Im Studienjahr 2012/2013 haben insgesamt 37.3121 Personen ein Studium an einer öffentlichen Universität abgeschlossen, davon 21.896 Frauen und 15.416 Männer. Mit 11.921 Absolventinnen und Absolventen (davon 77% Frauen) lagen die Geisteswissenschaften an erster Stelle. Ein technisches Studium haben insgesamt 5.042 Personen abgeschlossen, davon waren nur 24% weiblich.

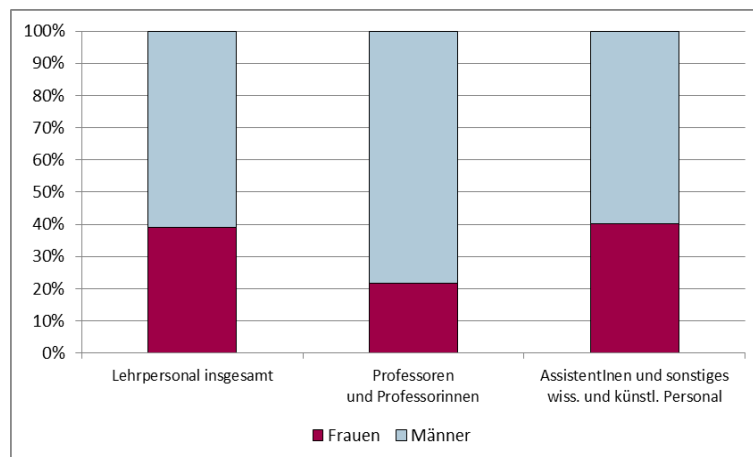
Abbildung 24 Studienabschlüsse ordentlich Studierender an öffentlichen Universitäten nach Hauptstudienrichtung 2012/13



Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik.

Im Studienjahr 2012/13 waren insgesamt 35.506 Personen als wissenschaftliches und künstlerisches Personal an den öffentlichen Universitäten tätig, der Frauenanteil betrug 39%. Am größten war der Unterschied bei den Professorinnen und Professoren: Mit 504 Professorinnen von insgesamt 2.333 lag der Frauenanteil bei nur 22%.

Abbildung 25 Wissenschaftliches und künstlerisches Personal an öffentlichen Universitäten im Studienjahr 2012/13

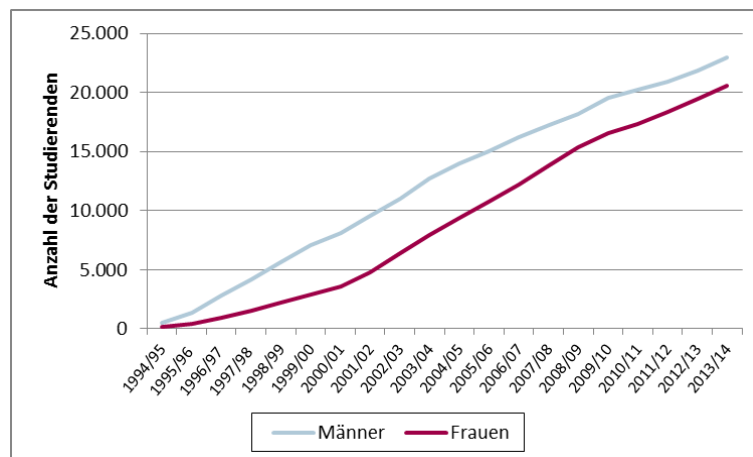


Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik.

2.5.2 Fachhochschulen

Die Zahl der Studierenden lag im Wintersemester 1994/95 bei 693 und ist seit damals kontinuierlich angestiegen. Im Wintersemester 2013/14 studierten 43.593 Personen an Fachhochschulen, davon 20.605 Frauen und 22.988 Männer.

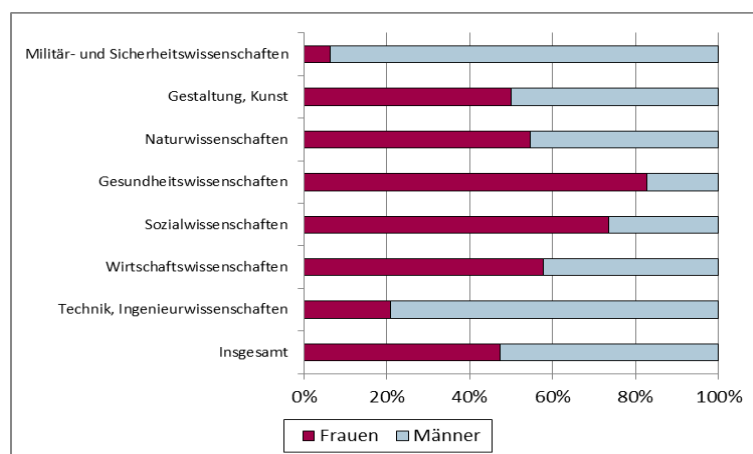
Abbildung 26 Studierende an Fachhochschul-Studiengängen



Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik.

Die Zahl der weiblichen Studierenden lag 2013/14 in den FH-Studiengängen mit 47% immer noch unter jener der männlichen. Allerdings ist der Frauenanteil in den Studiengängen der Gesundheitswissenschaften und der Sozialwissenschaften mit 83% bzw. 74% überdurchschnittlich hoch, während er wiederum in den Militär-/Sicherheitswissenschaften (6%) und im Bereich Technik/Ingenieurwissenschaften (21%) sehr niedrig ist. Im Studiengang mit der größten Zahl an Studierenden – Wirtschaftswissenschaften (17.758) – beträgt der Frauenanteil 58%.

Abbildung 27 Studierende an FH-Studiengängen nach Ausbildungsbereich 2013/14



Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik

2012/13 waren 14.843 Personen als Lehrpersonal an den Fachhochschulen tätig, der Frauenanteil betrug 33%.¹³

¹³ Quelle: Statistik Austria, Hochschulstatistik.

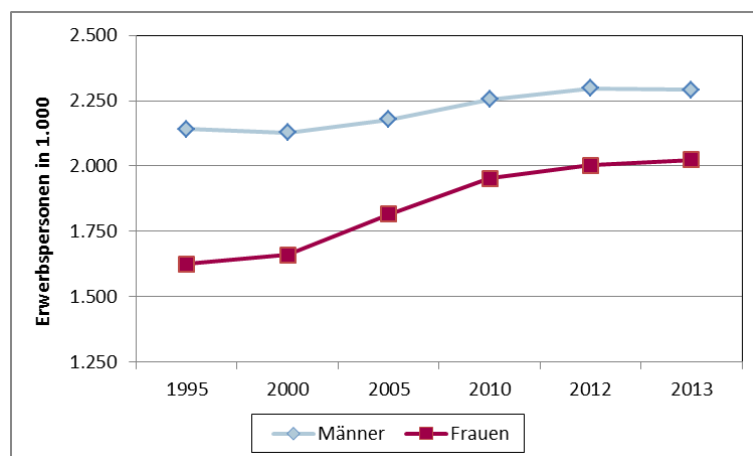
3 Erwerbstätigkeit

3.1 Erwerbsbeteiligung

3.1.1 Erwerbspersonen

Die Zahl der Erwerbspersonen im Alter von 15 bis 64 Jahren nach dem Internationalen Labour Force (ILO) Konzept¹⁴ betrug 2013 insgesamt 4.313.800, davon 2.023.200 Frauen und 2.290.700 Männer. Innerhalb der letzten sechzehn Jahre erhöhte sich diese Zahl um rund 531.000 Personen, wobei die Zahl der weiblichen Erwerbspersonen stärker gestiegen ist als die der männlichen.

Abbildung 28 Erwerbspersonen im Alter von 15 bis 64 Jahren nach internationaler Definition (Labour Force-Konzept)



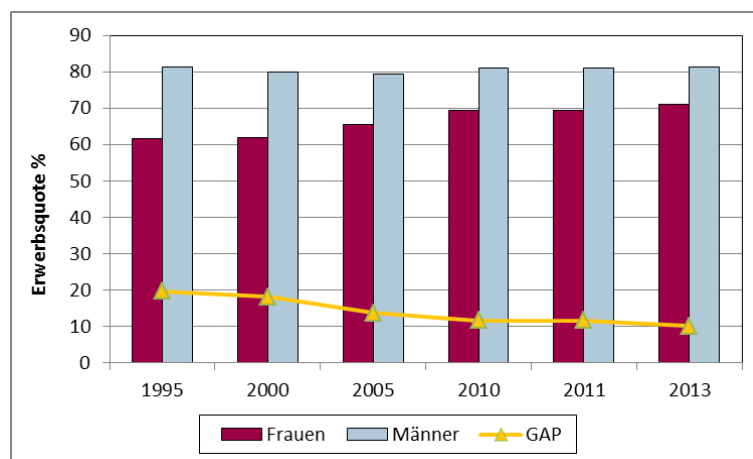
Quelle: STATISTIK AUSTRIA, bis 2003 Mikrozensus (Durchschnitt März, Juni, September, Dezember); ab 2004 Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung (Durchschnitt aller Wochen eines Jahres bzw. Quartals).

¹⁴ Beim ILO-Konzept gilt eine Person als erwerbstätig, wenn sie in der Referenzwoche mindestens eine Stunde gearbeitet oder wegen Urlaub, Krankheit usw. nicht gearbeitet hat, aber normalerweise einer Beschäftigung nachgeht. Personen mit aufrechem Dienstverhältnis, die Karenz- bzw. Kindergeld beziehen, sind bei den Erwerbstätigen inkludiert. Als arbeitslos gilt, wer in diesem Sinne nicht erwerbstätig ist, aktive Schritte zur Arbeitssuche tätigt und kurzfristig zu arbeiten beginnen kann.

3.1.2 Erwerbsquote¹⁵

Die Erwerbsquote der 15- bis 64-Jährigen betrug 2013 insgesamt 76%, jene der Frauen 71% und jene der Männer 81%. Diese entwickelten sich in den letzten Jahren unterschiedlich: Bei den Männern betrug die Erwerbsquote im Jahr 1995 - wie auch 2012 - 81%. Bei den Frauen allerdings nahm sie seit 1995 um 9 Prozentpunkte zu. Der geschlechtsspezifische Unterschied bei der Erwerbsquote (Gender Gap) hat sich seit 1995 von 20% auf 10% verringert.

Abbildung 29 Erwerbsquote im Alter von 15 bis 64 Jahren nach internationaler Definition (Labour Force-Konzept)



Quelle: STATISTIK AUSTRIA, bis 2003 Mikrozensus (Durchschnitt März, Juni, September, Dezember); ab 2004 Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung (Durchschnitt aller Wochen eines Jahres bzw. Quartals). Eigene Berechnungen.

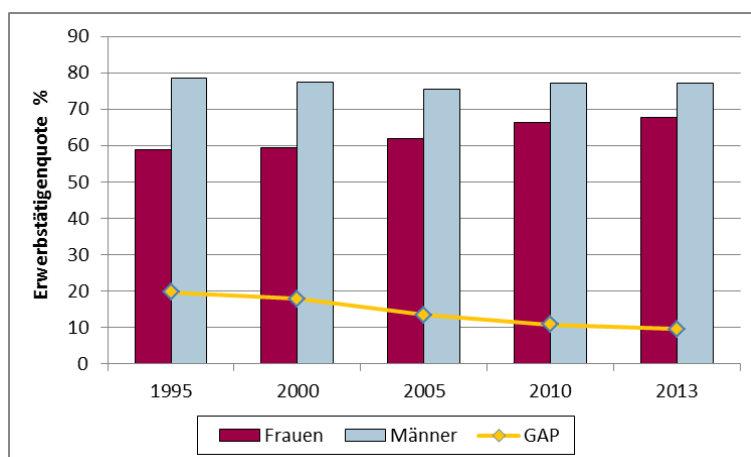
3.1.3 Erwerbstätigenquote¹⁶

Die Erwerbstätigenquote im Alter von 15 bis 64 Jahren betrug 2013 insgesamt 72%, die der Frauen 68% und die der Männer 77%. Seit 1995 ist die Erwerbstätigenquote der Männer leicht gesunken (1995: 79%), während die der Frauen gestiegen ist (1995: 59). Im Zuge dessen ist auch der Gender Gap von 20% auf 10% gesunken.

¹⁵ Diese beschreibt den prozentuellen Anteil der Erwerbspersonen (= Erwerbstätige und Arbeitslose) im Alter von 15 bis 64 Jahren an der gleichaltrigen Bevölkerung.

¹⁶ Diese umfasst alle Erwerbstätigen im Alter von 15 bis 64 Jahren als Anteil an der gleichaltrigen Bevölkerung.

Abbildung 30 Erwerbstätigenquoten im Alter von 15 bis 64 Jahren nach internationaler Definition (Labour Force-Konzept)



Quelle: STATISTIK AUSTRIA, bis 2003 Mikrozensus (Durchschnitt März, Juni, September, Dezember); ab 2004 Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung (Durchschnitt aller Wochen des Jahres).

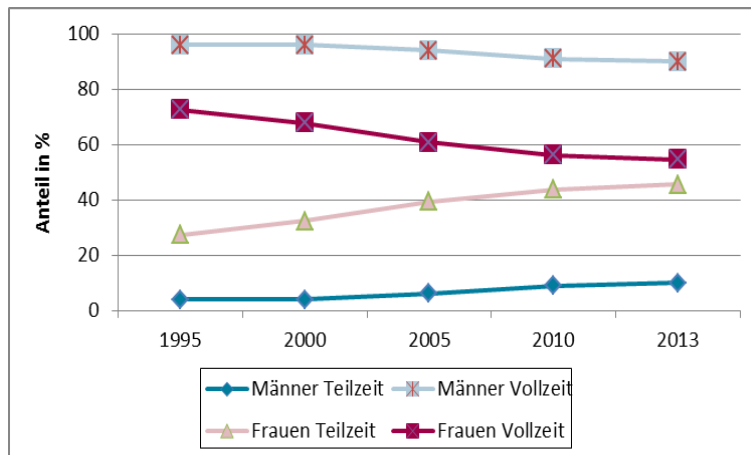
3.1.4 Voll-/Teilzeitarbeit

2013 waren 4.175.200 Personen (nach internationaler Definition Labour Force-Konzept) im Alter von 15 Jahren und mehr erwerbstätig, davon 3.064.900 Vollzeit und 1.110.300 Teilzeit. In den letzten fünfzehn Jahren ist die Vollzeitbeschäftigung leicht gesunken (1995: 3.154.300), während sich die Teilzeitarbeit verdoppelt hat (1995: 515.200).

Vollzeit beschäftigt waren 2013 1.063.800 Frauen und 2.001.200 Männer, Teilzeit beschäftigt hingegen 887.500 Frauen und 222.700 Männer. Seit 1995 hat bei beiden Geschlechtern die Vollzeitbeschäftigung (Frauen: 1.140.900; Männer: 2.013.500) abgenommen und die Teilzeitbeschäftigung (Frauen: 431.000; Männer: 84.200) zugenommen, bei Frauen aber in einem stärkeren Ausmaß als bei Männern.

Der starke Anstieg der in Teilzeit arbeitenden Frauen ließ die Teilzeitquote von 27% im Jahr 1995 auf 46% im Jahr 2013 steigen. Im selben Zeitraum erhöhte sich die Teilzeitquote der Männer ebenfalls von 4% auf 10%. Allerdings waren 2013 80% der insgesamt teilzeiterwerbstätigen Personen Frauen.

Abbildung 31 Voll-/Teilzeitquote

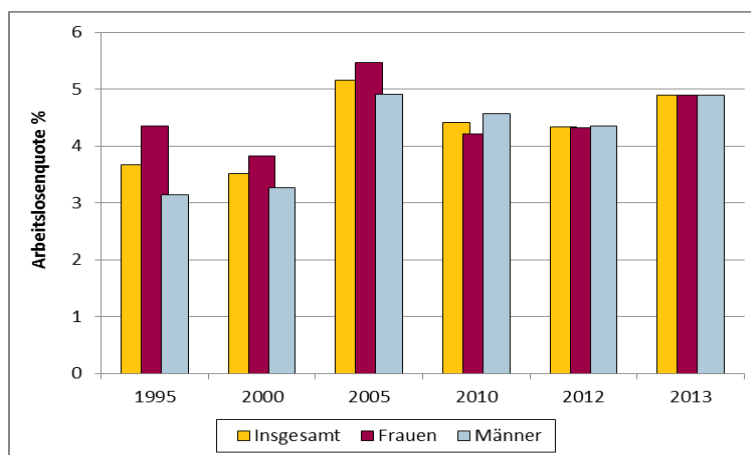


Quelle: STATISTIK AUSTRIA, bis 2003 Mikrozensus (Durchschnitt März, Juni, September, Dezember); ab 2004 Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung (Durchschnitt aller Wochen eines Jahres bzw. Quartals).

3.2 Arbeitslosigkeit

Nach internationaler Definition (Labour Force-Konzept) waren 2013 insgesamt 215.200 Personen arbeitslos, davon 100.400 Frauen und 114.800 Männer. Die Arbeitslosenquote (bezogen auf die Erwerbspersonen im Alter von 15 bis 74 Jahren) nach internationaler Definition (Labour Force-Konzept) betrug insgesamt 4,9%.

Abbildung 32 Arbeitslosenquote im Alter von 15 bis 74 Jahren nach internationaler Definition (Labour Force-Konzept)

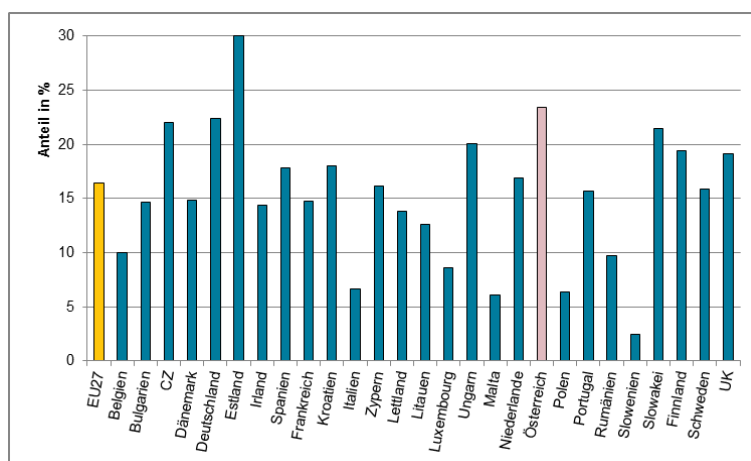


Quelle: STATISTIK AUSTRIA, bis 2003 Mikrozensus (Durchschnitt März, Juni, September, Dezember); ab 2004 Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung (Durchschnitt aller Wochen eines Jahres bzw. Quartals)

4 Ökonomische Situation

2012 lagen die geschlechtsspezifischen Lohn- und Gehaltsunterschiede im EU27-Durchschnitt bei 16,4%. Österreich lag im europäischen Vergleich mit 23,4% an vorletzter Stelle vor Estland (30%).

Abbildung 33 Geschlechtsspezifische Lohn- und Gehaltsunterschiede im EU-Vergleich 2012



Quelle: Eurostat, Geschlechtsspezifisches Verdienstgefälle, ohne Anpassungen in %.

4.1 Einkommen

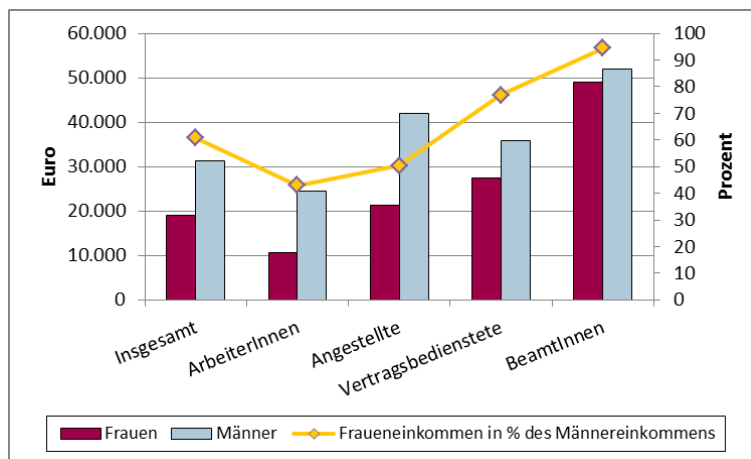
4.1.1 Bruttojahreseinkommen

2012 lag das mittlere Bruttojahreseinkommen¹⁷ der unselbstständig Beschäftigten bei 25.373 Euro, wobei jenes der Frauen mit 19.052 Euro deutlich unter jenem der Männer lag (31.396 Euro). Anders ausgedrückt verdienten Frauen 61% des Männereinkommens und die Einkommensdifferenz liegt damit bei 39%. Am größten war der geschlechtsspezifische Unterschied bei

¹⁷ Soweit nicht anders angegeben bezieht sich das mittlere Einkommen auf den Median. Der Median (mittlerer Wert) wird ermittelt, indem alle EinkommensbezieherInnen einer Gruppe nach der Höhe ihres Einkommens geordnet werden. Der Median ist der Wert, unter bzw. über dem die Einkommen von jeweils der Hälfte der EinkommensbezieherInnen liegen.

Arbeiterinnen und Arbeitern und am geringsten bei Beamtinnen und Beamten (Frauen verdienen 43% bzw. 95% des Männereinkommens).

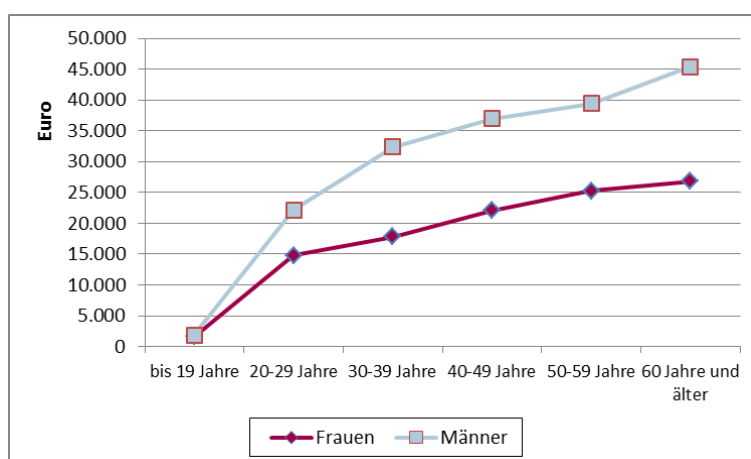
Abbildung 34 Mittleres Bruttojahreseinkommen der unselbstständig Erwerbstätigen 2012



Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Lohnsteuerdaten - Sozialstatistische Auswertungen.

Eine Darstellung der mittleren Bruttojahreseinkommen der unselbstständig Erwerbstätigen nach Altersgruppen zeigt, dass die Einkommen der Männer mit steigendem Alter stärker zunehmen als die der Frauen. So steigen die Einkommen der Frauen im Alter zwischen 20 und 40 Jahren weit weniger stark als die der Männer. Die Einkommen der Männer in der Altersgruppe der 40- bis 49-Jährigen (36.957 Euro) waren 2012 um 60% höher als die Einkommen der 20- bis 29-Jährigen (22.194 Euro), bei den Frauen betrug der Unterschied nur 34% (14.760 Euro:22.049 Euro).

Abbildung 35 Mittlere Bruttojahreseinkommen der unselbstständig Erwerbstätigen nach Altersgruppen 2012

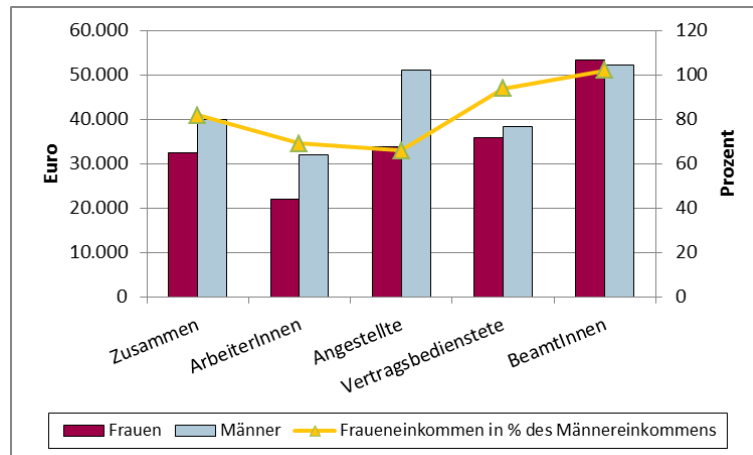


Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Lohnsteuerdaten - Sozialstatistische Auswertungen.

Bezogen auf die ganzjährig Vollbeschäftigten betrug das mittlere Bruttojahreseinkommen 2012 37.317 Euro. Der Unterschied zwischen Frauen (32.540 Euro) und Männern (39.848 Euro) war deutlich geringer. Frauen verdienen 82% des Männereinkommens und Männer umgekehrt

122% des Fraueneinkommens. Bei den einzelnen Berufsgruppen war der Unterschied hier bei den Angestellten am größten – das Fraueneinkommen betrug nur 66% des Männereinkommens. Im Gegensatz dazu gab es bei den Beamtinnen und Beamten kaum geschlechtsspezifische Unterschiede. Tatsächlich verdienten Beamtinnen 2012 mit 53.272 Euro sogar geringfügig mehr als Beamte (52.276 Euro).

Abbildung 36 Mittleres Bruttojahreseinkommen der ganzjährig Vollbeschäftigten 2012

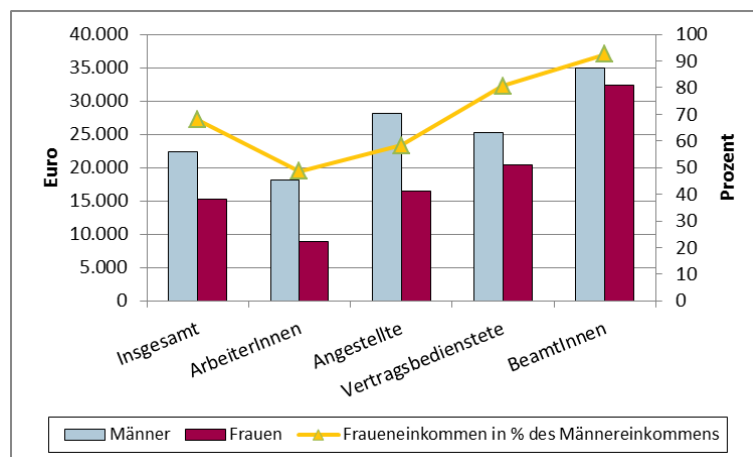


Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Lohnsteuerdaten - Sozialstatistische Auswertungen.

4.1.2 Nettojahreseinkommen

2012 lag das mittlere Nettojahreseinkommen der unselbstständig Erwerbstätigen bei 18.842 Euro, wobei Frauen 15.221 Euro verdienen und Männer 22.374 Euro. Die geschlechtsspezifischen Unterschiede lagen bei 68% (Fraueneinkommen in % des Männereinkommens) bzw. 147% (Männereinkommen in % des Fraueneinkommens). Auch hier ist das geschlechtsspezifische Gefälle bei den Arbeiterinnen und Arbeitern am größten und bei Beamtinnen und Beamten am geringsten.

Abbildung 37 Mittleres Nettojahreseinkommen der unselbstständig Erwerbstätigen 2012



Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Lohnsteuerdaten - Sozialstatistische Auswertungen. Eigene Berechnungen.

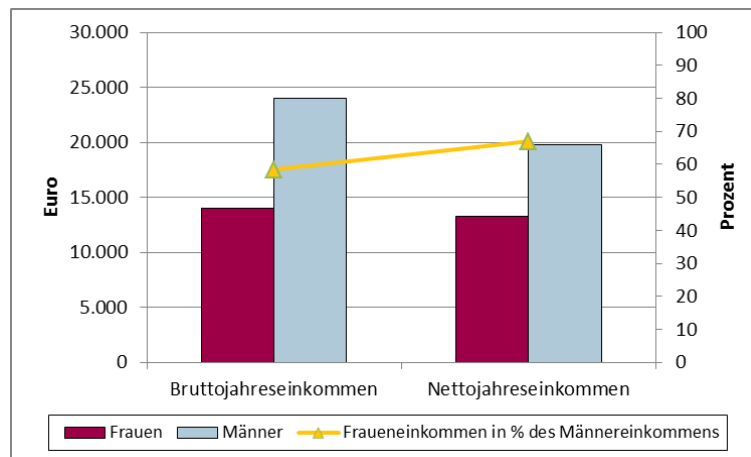
4.1.3 Pensionen

2012 gab es 2.056.357 Pensionistinnen und Pensionisten mit Wohnsitz in Österreich. Da Frauen einerseits eine höhere Lebenserwartung und andererseits auch ein niedrigeres Pensionsantrittsalter aufweisen, bildeten sie mit einem Anteil von 55% die Mehrheit (1.128.609).

Pensionistinnen und Pensionisten bezogen 2012 ein mittleres Bruttojahreseinkommen von 18.264 Euro (Frauen: 13.998 Euro, Männer: 24.010 Euro). Anders ausgedrückt erhielten Frauen 58% des Männereinkommens, aber Männer 172% des Fraueneinkommens.

Das Nettojahreseinkommen der Pensionistinnen und Pensionisten lag 2012 bei 16.258 Euro, wobei Frauen im Median 13.244 Euro erhielten und Männer 19.803 Euro. Die geschlechtsspezifischen Unterschiede lagen bei 67% (Fraueneinkommen in % des Männereinkommens) bzw. 150% (Männereinkommen in % des Fraueneinkommens).

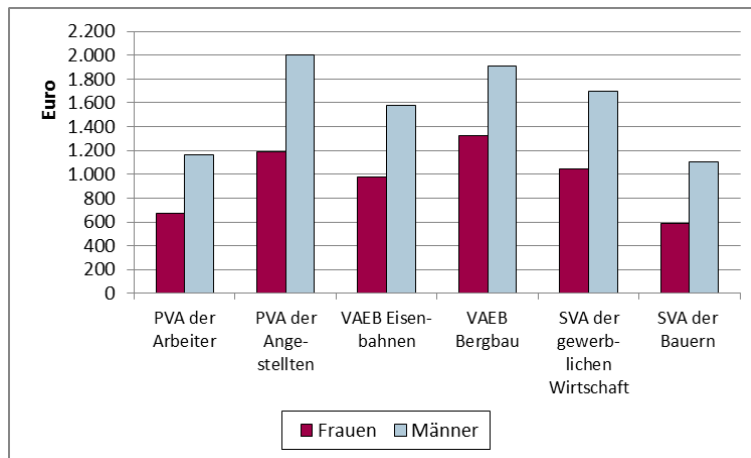
Abbildung 38 Mittleres Brutto- und Nettojahreseinkommen von Pensionistinnen und Pensionisten 2012



Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Lohnsteuerdaten - Sozialstatistische Auswertungen. Eigene Berechnungen.

Im Dezember 2013 erhielten Alterspensionistinnen im Durchschnitt 918 Euro pro Monat, Alterspensionisten 1.522 Euro. Die Angestellten erhielten mit 1.186 Euro (Frauen) und 2.004 Euro (Männer) die höchste Pension. Die niedrigste erhielten Landwirtinnen und Landwirte mit 590 Euro (Frauen) bzw. 1.103 Euro (Männer).

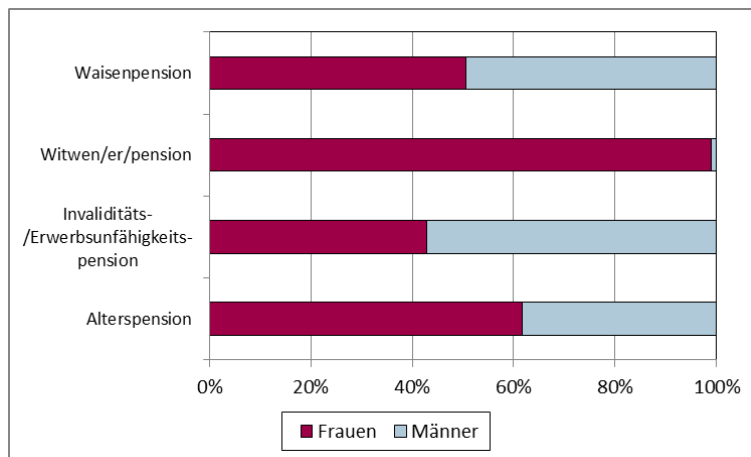
**Abbildung 39 Höhe der monatlichen Alterspensionen
in der gesetzlichen Pensionsversicherung (Stand: Dezember 2013)**



Quelle: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Die österreichische Sozialversicherung in Zahlen (33. Ausgabe: August 2014); inkl. Invaliditäts-, Berufs- und Erwerbsunfähigkeitspensionen ab dem 60./65. Lebensjahr.

Frauen bezogen 2013 fast doppelt so oft eine Ausgleichszulage¹⁸ wie Männer (154.378: 74.988). Die meisten Frauen waren dabei Bezieherinnen einer Witwenpension. Nur bei der Invaliditäts- und Erwerbsunfähigkeitspension war der Anteil der Männer höher.

Abbildung 40 Ausgleichszulagenbezieherinnen und -bezieher (Stand: Dezember 2013)



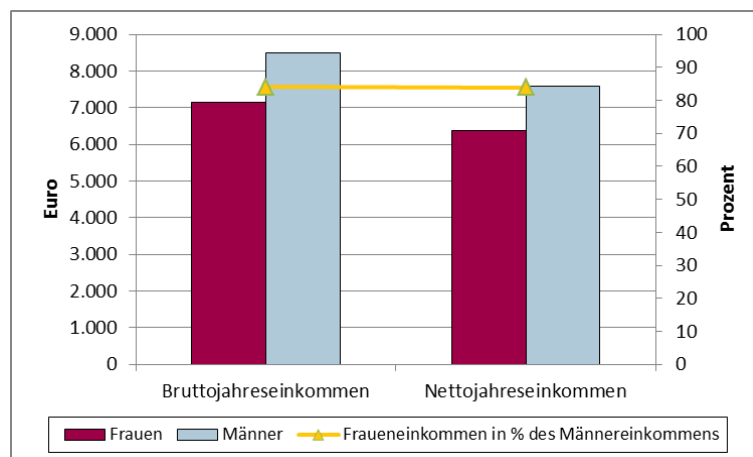
Quelle: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Die österreichische Sozialversicherung in Zahlen (33. Ausgabe: August 2014).

¹⁸ Die Ausgleichszulage soll jeder Pensionsbezieherin und jedem Pensionsbezieher, die/der im Inland lebt, ein Mindesteinkommen sichern. Liegt das Gesamteinkommen (Pension plus sonstige Nettoeinkommen plus eventuelle Unterhaltsansprüche) unter einem gesetzlichen Mindestbetrag (Richtsatz), so erhält die/der PensionsbezieherIn eine Ausgleichszulage zur Aufstockung ihres/seines Gesamteinkommens.

4.1.4 Lehrlinge

Lehrlinge bezogen 2012 ein mittleres Bruttojahreseinkommen von 8.066 Euro (Frauen: 7.137 Euro, Männer: 8.487 Euro). Das Nettojahreseinkommen lag bei 7.214 Euro, wobei Frauen 6.374 Euro erhielten und Männer 7.592 Euro. Anders ausgedrückt erhielten Frauen sowohl netto als auch brutto rund 84% des Männereinkommens.

Abbildung 41 Mittleres Brutto- und Nettojahreseinkommen der Lehrlinge 2012



Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Lohnsteuerdaten - Sozialstatistische Auswertungen. Eigene Berechnungen.

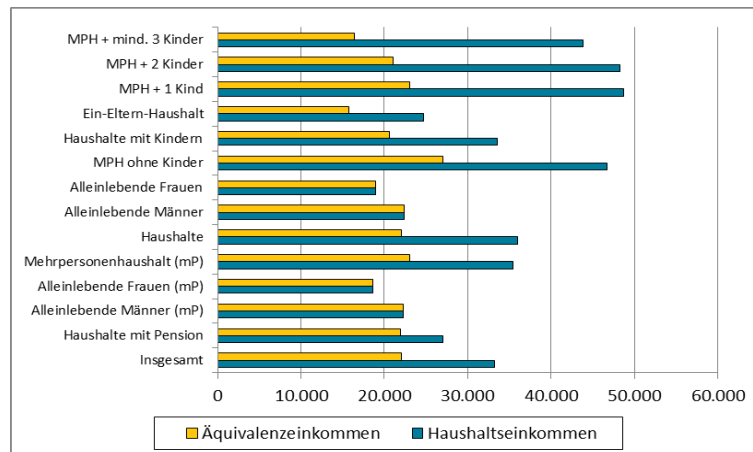
4.1.5 Haushaltseinkommen

2013 gab es 3.701.000 Haushalte in Österreich. Sie verfügten über ein mittleres Haushaltseinkommen von 33.229 Euro. Am niedrigsten war das verfügbare Haushaltseinkommen von alleinlebenden Frauen (18.645 Euro).

Um Haushalte unterschiedlicher Größe und Zusammensetzung vergleichbar zu machen, wird das äquivalisierte Haushaltseinkommen¹⁹ berechnet. 2013 hatten 50% der Bevölkerung in Privathaushalten ein mittleres Äquivalenzeinkommen von 22.073 Euro zur Verfügung. Hier zeigt sich, dass das höchste Einkommen Personen in Mehrpersonenhaushalten ohne Kinder hatten (27.051 Euro). Mit dem niedrigsten Einkommen müssen hingegen Ein-Eltern-Haushalte (15.789 Euro) auskommen – dies sind überwiegend Frauen (siehe Abb. 11) - sowie Mehrpersonenhaushalte mit mindestens drei Kindern (16.451 Euro) und alleinlebende Frauen (18.645 Euro).

¹⁹ Gewichtetes verfügbares Haushaltseinkommen. Die Gewichtung wird auf Basis der EU Skala berechnet und das verfügbare Haushaltseinkommen wird durch die Summe der Gewichte je Haushalt dividiert.

Abbildung 42 Verfügbares mittleres Haushaltseinkommen und Äquivalenzeinkommen 2013²⁰



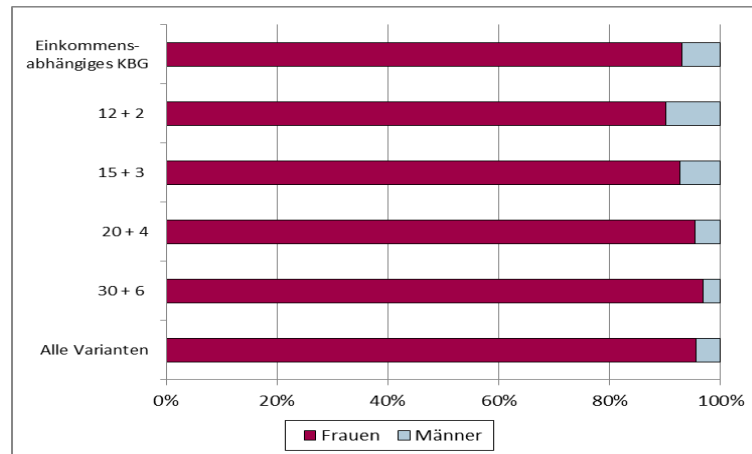
Quelle: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC 2013.

4.2 Kinderbetreuungsgeld

Im November 2014 bezogen insgesamt 123.430 Frauen und 5.601 Männer Kinderbetreuungsgeld. Seit 1. Jänner 2010 können Eltern aus fünf Varianten (vier Pauschalvarianten und dem einkommensabhängigen Kinderbetreuungsgeld) wählen. Als häufigste Bezugsdauer wurde die Variante 30 plus 6 Monate gewählt (69.350 Frauen; 2.246 Männer). Einkommensabhängiges Kindergeld bezogen 15.157 Frauen und 1.117 Männer.

²⁰ MPH = Mehrpersonenhaushalte. mP = mit Pension.

Abbildung 43 Bezieherinnen und Bezieher von Kinderbetreuungsgeld nach Varianten, November 2014



Quelle: Bundesministerium für Familie und Jugend.

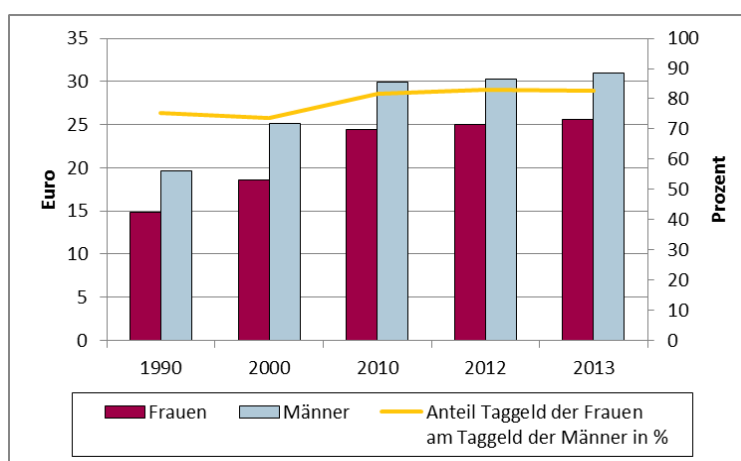
4.3 Sozialleistungen

4.3.1 Arbeitslosengeld

2013 bezogen 57.935 Frauen (41%) und 82.757 Männer Arbeitslosengeld.²¹ Die durchschnittliche Höhe des Tagsatzes des Arbeitslosengeldes betrug 2013 für Frauen 25,66 Euro und für Männer 30,25 Euro. Frauen erhielten also 83% des Taggeldes der Männer. Der geschlechtsspezifische Unterschied hat sich damit seit 1990 verringert (75%).

²¹ Quelle: Arbeitsmarktservice.

Abbildung 44 Durchschnittliche Höhe des Arbeitslosengelds

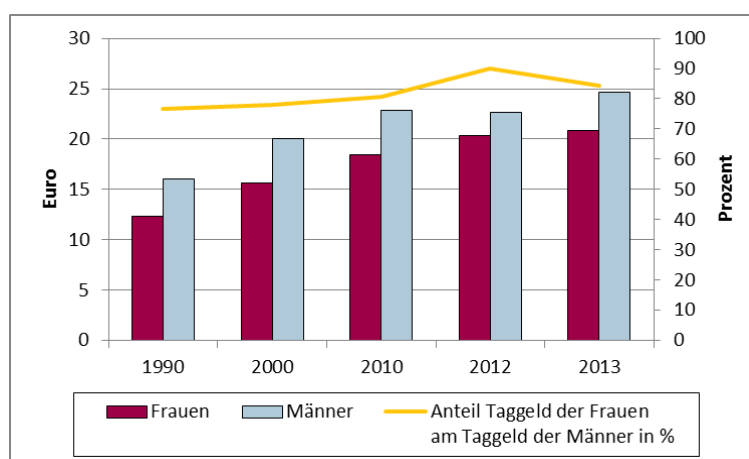


Quelle: Arbeitsmarktservice Österreich.

4.3.2 Notstandshilfe

2013 bezogen 47.641 Frauen (40%) und 72.634 Männer Notstandshilfe.²² Die durchschnittliche Höhe des Tagsatzes der Notstandshilfe betrug 2013 für Frauen 20,81 Euro und für Männer 24,61 Euro. Frauen erhielten 84% des Taggeldes der Männer. Der geschlechtsspezifische Unterschied hat sich damit seit 1990 verringert (77%), ist aber im Gegensatz zu 2014 wieder gestiegen (90%).

Abbildung 45 Durchschnittliche Höhe der Notstandshilfe



Quelle: Arbeitsmarktservice Österreich.

Notstandshilfe wird nur gewährt, wenn eine Notlage vorliegt. Zur Beurteilung dieser sind die gesamten wirtschaftlichen Verhältnisse der/des Arbeitslosen sowie der/des im gemeinsamen

²² Quelle: Arbeitsmarktservice.

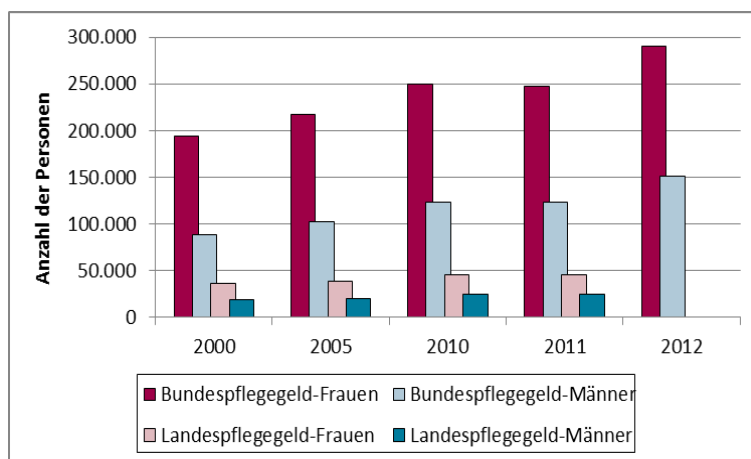
Haushalt lebenden PartnerIn zu berücksichtigen. 2013 wurden 13.747 Anträge auf Notstandshilfe mangels Notlage abgelehnt, 82% davon betrafen Frauen.²³

4.3.3 Pflegegeld

2013 bezogen im Jahresdurchschnitt insgesamt 447.347 Personen ein Pflegegeld auf Basis des Bundespflegegeldgesetzes, davon 293.399 Frauen und 153.948 Männer. Diese Zahl umfasst auch die ehemaligen Landespflegegeldbezieher und -bezieherinnen, weil die Landespflegegeldgesetze mit 31.12.2011 aufgehoben und die Zuständigkeit für Pflegegeld seit 1.1.2012 zur Gänze auf den Bund übertragen wurde.

Seit 1998 ist die Anzahl aller Personen, die Pflegegeld beziehen, um rund 120.000 gestiegen (1998: 323.528; 2011: 440.896).

Abbildung 46 Bezieherinnen und Bezieher von Bundespflegegeld

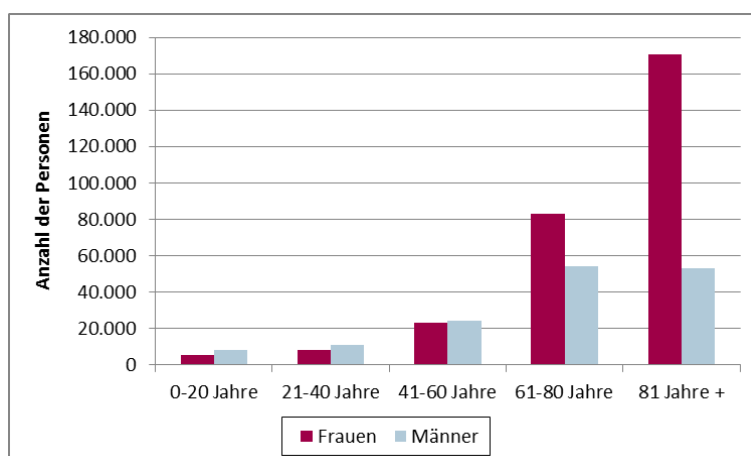


Quelle: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Pflegegeldstatistik - Sonderauswertungen.

Bis zum Alter von 60 Jahren beziehen mehr Männer als Frauen Pflegegeld. Den höchsten Anteil von Bezieherinnen und Bezieher von Pflegegeld bilden allerdings Frauen im Alter von 81 Jahren und darüber (2012: 170.448).

²³ Quelle: Arbeitsmarktservice.

Abbildung 47 Bezieherinnen und Bezieher von Bundespflegegeld nach Alter 2012



Quelle: Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz, Pflegevorsorgebericht 2012, S. 66.

4.4 Armut

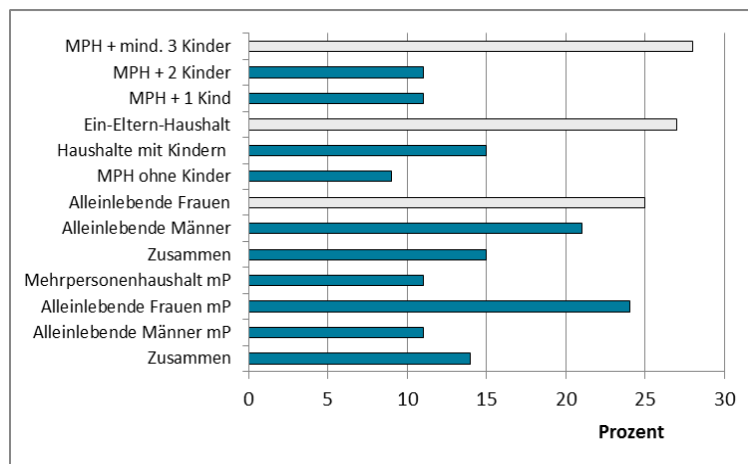
Nach Definition der Europa 2020-Strategie galten im Jahr 2013 in Österreich 18,8% der Bevölkerung als armuts- oder ausgrenzungsgefährdet.²⁴ Hochgerechnet auf die Gesamtbevölkerung Österreichs muss davon ausgegangen werden, dass 1,5 bis 1,7 Millionen Menschen armuts- oder ausgrenzungsgefährdet sind.

Als armutsgefährdet werden jene Personen bezeichnet, deren äquivalisiertes Haushaltseinkommen unter 60% des Medianeinkommens liegt. 2013 lag die Armutsgefährdungsschwelle bei 13.244 Euro für einen Einpersonenhaushalt, das sind rund 1.104 Euro pro Monat. 2013 waren in Österreich 14,4% der Bevölkerung armutsgefährdet.

Am höchsten ist die Armutsgefährdung (nach Sozialleistungen) in Ein-Eltern-Haushalten (27%), bei alleinlebenden Frauen (25%) und in Mehrpersonenhaushalten mit mindestens drei Kindern (28%).

²⁴ Im Jahr 2013 ist in Österreich von rund 1.572.000 Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdeten nach Definition der Europa 2020-Strategie auszugehen, das entspricht 18,8% der Gesamtbevölkerung. Der Indikator „Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdung“ umfasst die drei Zielgruppen „Armutsgefährdung“, „erhebliche materielle Deprivation“ und „Personen in Haushalten mit keiner oder sehr niedriger Erwerbsintensität“. 14,4% der Bevölkerung waren im Jahr 2013 armutsgefährdet, 4,2% der Gesamtbevölkerung waren erheblich materiell depriviert und 7,7% (nur Personen unter 60 Jahren) lebten in Haushalten mit keiner oder sehr niedriger Erwerbsintensität. Da diese Merkmale in Kombination auftreten können, ist die Zahl der Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdeten geringer als die Summe der drei Einzelindikatoren.

Abbildung 48 Armutsgefährdung nach soziodemographischen Merkmalen 2013²⁵



Quelle: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC 2013.

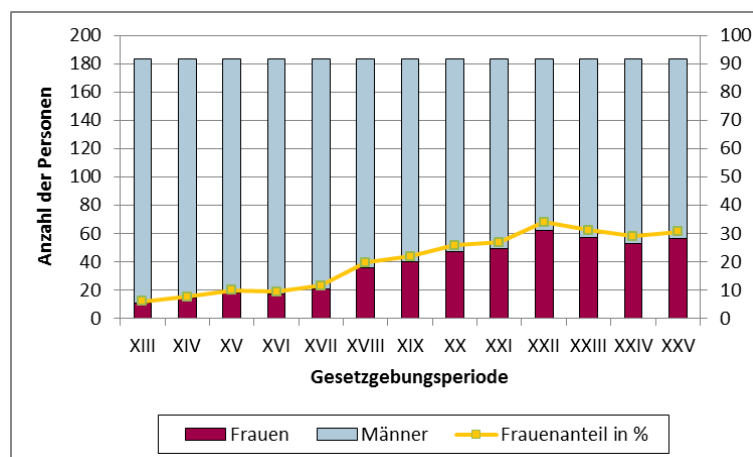
²⁵ MPH = Mehrpersonenhaushalte; mP = mit Pension.

5 Repräsentation und Partizipation

5.1 Politische Ebene

Der Frauenanteil im Nationalrat ist seit den 1970er Jahren kontinuierlich angestiegen bis zur XXII. Gesetzgebungsperiode (20.12.2002 - 29.10.2006). Damals war der Anteil an weiblichen Nationalratsabgeordneten mit 34% bzw. 62 Frauen bei insgesamt 183 Abgeordneten am höchsten. Danach ist der Anteil wieder gesunken und liegt derzeit bei 56 Frauen, das entspricht einem Anteil von 31%.

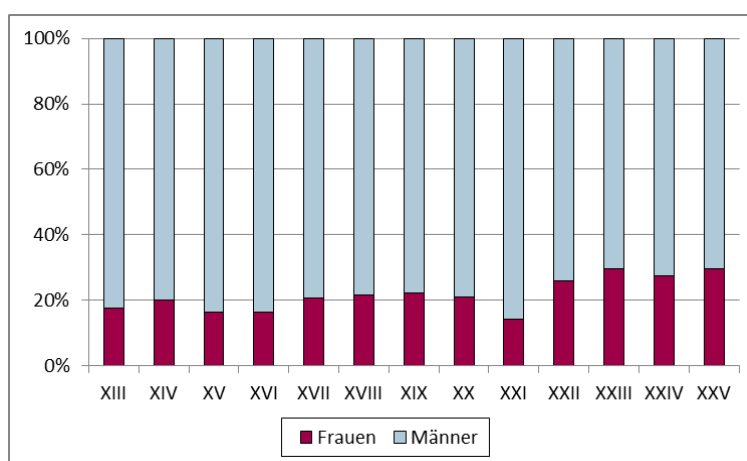
Abbildung 49 Vertretung im Nationalrat



Quelle: Website des österreichischen Parlaments (Stichtag: 15. September 2014).

Auch im Bundesrat verzeichnete der Frauenanteil seit den 1970er Jahren einen stetigen Anstieg. Nach einem Rückgang von 21% auf 14% in der XXI. Gesetzgebungsperiode (29.10.1999 – 19.12.2002) erhöhte er sich wieder. Zum Stichtag 15. September 2014 hat der Bundesrat 61 Mitglieder, davon 18 Frauen und 43 Männer. Das entspricht einem Frauenanteil von 30%.

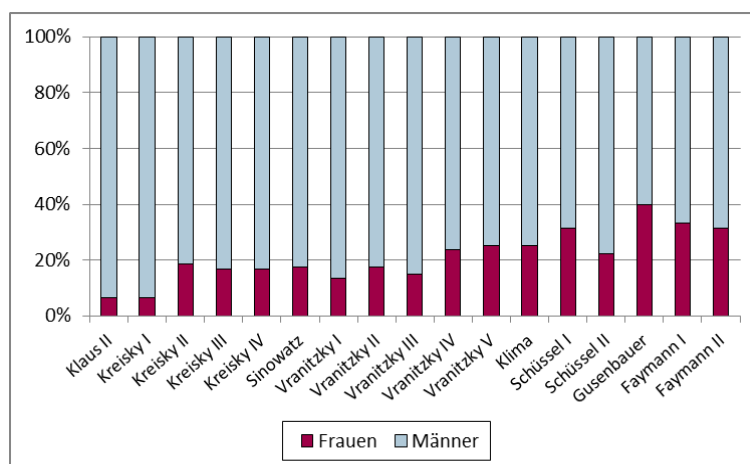
Abbildung 50 Vertretung im Bundesrat



Quelle: Website des österreichischen Parlaments (15. September 2014).

Der Frauenanteil in der Bundesregierung ist seit der Regierung Klaus II (1966 – 1970) von 7% auf 33% im Jahr 2013 angestiegen. Den höchsten Anteil an Frauen hatte die Regierung Gusenbauer (2007 – 2008) mit 40%.

Abbildung 51 Vertretung in der Bundesregierung



Quelle: Frauenbericht 2010; Website des Bundeskanzleramts (15. September 2014). Die Werte beinhalten neben den BundesministerInnen auch die StaatssekretärInnen.

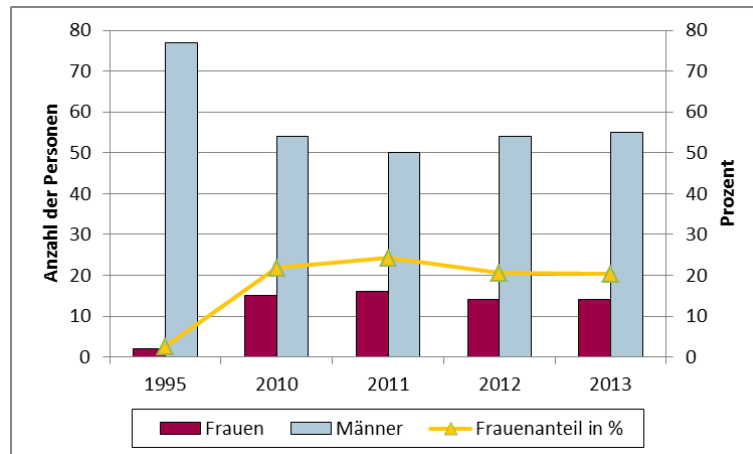
Mit Stichtag 13. August 2014 betrug der Anteil von Frauen unter den Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern lediglich 6%, das heißt von den 2.354 Gemeinden (inkl. Wien) hatten nur 136 eine Bürgermeisterin.²⁶

²⁶ Quelle: Österreichischer Gemeindebund.

5.2 Bundesdienst

Im Jahr 1995 wurden von insgesamt 79 Sektionen im Bundesdienst nur zwei von Frauen geleitet, was einem Anteil von 2,5% entsprach. Mit Stichtag 31.12.2013 betrug der Frauenanteil bei den Sektionsleitungen der Bundesverwaltung 20%; 14 von insgesamt 69 Sektionen wurden von Frauen geleitet. Damit ist der Frauenanteil seit dem letzten Jahr leicht gesunken (2012: 21%).

Abbildung 52 Sektionsleiterinnen und –leiter im Bundesdienst

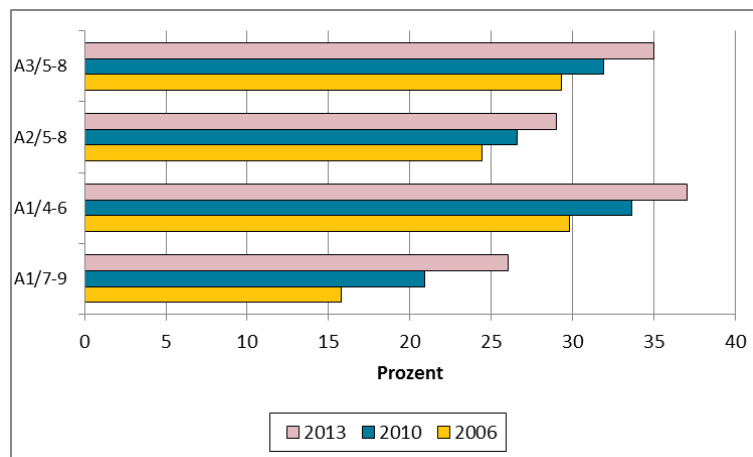


Quelle: Bundeskanzleramt, Sektion III.

Grundsätzlich ist der Frauenanteil in den höchsten besoldungsrechtlichen Einstufungen seit 2006 angestiegen und beträgt derzeit 34%. Am höchsten war der Frauenanteil 2013 in der besoldungsrechtlichen Einstufung von A1/4-6 mit 37% (2006: 30%). Das sind Akademikerinnen, die als Abteilungsleiterinnen, Abteilungsleiterinnen-Stellvertreterinnen, Referatsleiterinnen und Leiterinnen größerer nachgeordneter Dienststellen tätig sind.²⁷

²⁷ A1/7-9 umfasst Akademikerinnen, die als SektionsleiterInnen, GruppenleiterInnen und LeiterInnen großer nachgeordneter Dienststellen tätig sind. A2/5-8 umfasst MaturantInnen, die als ReferatsleiterInnen, LeiterInnen mittlerer und kleinerer nachgeordneter Dienststelle und ReferentInnen in höherer Verwendung tätig sind. Im Fachdienst sind in der Einstufung A3/5-8 SachbearbeiterInnen in entsprechend anspruchsvoller Verwendung tätig.

Abbildung 53 Frauen in den höchsten besoldungsrechtlichen Einstufungen



Quelle: Bundeskanzleramt, Sektion III.

5.3 Universität²⁸

Derzeit gibt es in Österreich 21 öffentliche Universitäten nach dem Universitätsgesetz 2002. Seit Herbst 2014 stehen insgesamt sechs Rektorinnen an der Spitze dieser öffentlichen Universitäten. Dies entspricht einem Frauenanteil von 29%.

- Sonja Hammerschmid, Veterinärmedizinische Universität Wien
- Sabine Seidler, Technische Universität Wien
- Christa Neuper, Karl-Franzens-Universität Graz
- Eva Blimlinger, Akademie der bildenden Künste Wien
- Helga Fritsch, Medizinische Universität Innsbruck
- Elisabeth Freismuth, Universität für Musik und darstellende Kunst Graz

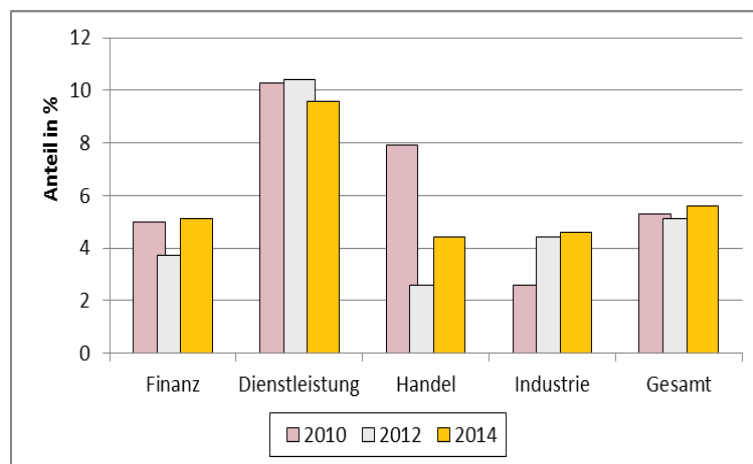
²⁸ Quelle: <http://www.uniko.ac.at/uniko/mitglieder/universitaeten/>

5.4 Privatwirtschaft

5.4.1 Geschäftsführung

Laut einer Untersuchung der Arbeiterkammer Wien lag der Frauenanteil in den Geschäftsführungen der Top 200-Unternehmen in Österreich 2014 mit 5,6% gleich hoch wie im Vorjahr. Betrachtet nach Wirtschaftssektoren war der Frauenanteil am höchsten im Dienstleistungsbereich mit 9,6%, am niedrigsten im Handel mit 4,4%.

Abbildung 54 Anteil von Frauen in der Geschäftsführung der Top 200-Unternehmen in Österreich nach Sektoren 2014

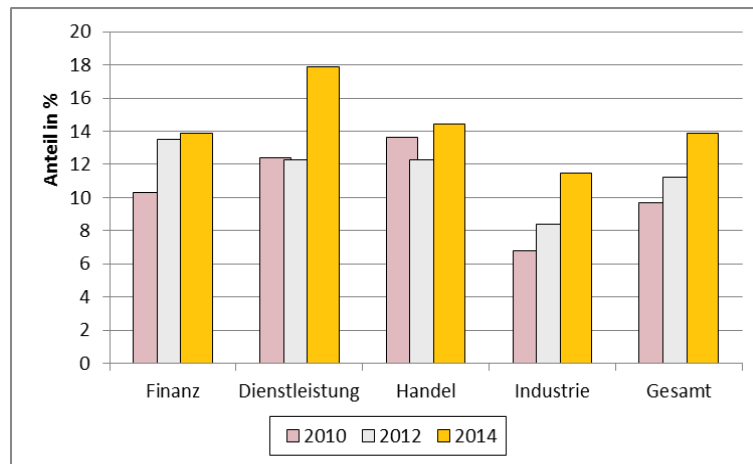


Quelle: AK Wien, Frauen.Management.Report.2014.

5.4.2 Aufsichtsrat

In den Aufsichtsräten der Top 200-Unternehmen in Österreich ist der Frauenanteil 2014 mit 13,9% im Vergleich zum Vorjahr leicht gestiegen (2013: 13,6%). Am höchsten war der Anteil im Bereich Dienstleistungen mit 17,9%, am niedrigsten in der Industrie (11,5%).

**Abbildung 55 Anteil von Frauen in den Aufsichtsräten
der Top 200-Unternehmen in Österreich nach Sektoren 2014**



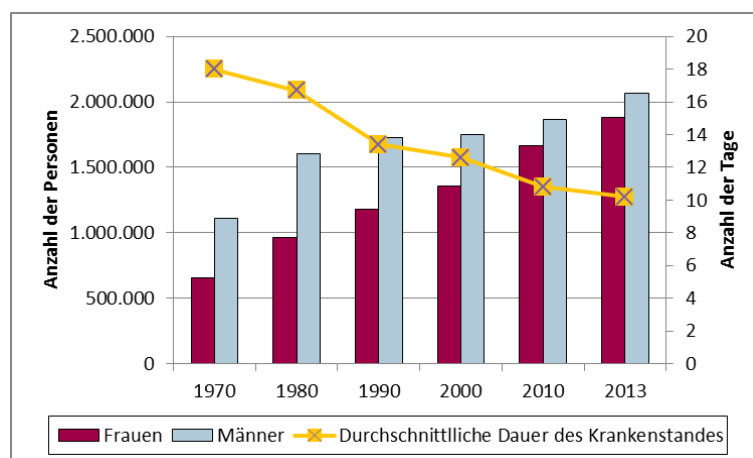
Quelle: AK Wien, Frauen.Management.Report.2014.

6 Gesundheit

6.1 Krankenstand

Die Anzahl der Krankenstandsfälle ist von 1.772.845 im Jahr 1970 (Frauen: 659.307; Männer: 1.113.538) auf 3.941.206 im Jahr 2013 (Frauen: 1.878.769; Männer: 2.062.437) angestiegen. Die Durchschnittsdauer der Krankenstände ist in diesem Zeitraum von insgesamt 18 auf zehn Tage gesunken.

Abbildung 56 Krankenstandsfälle und -tage

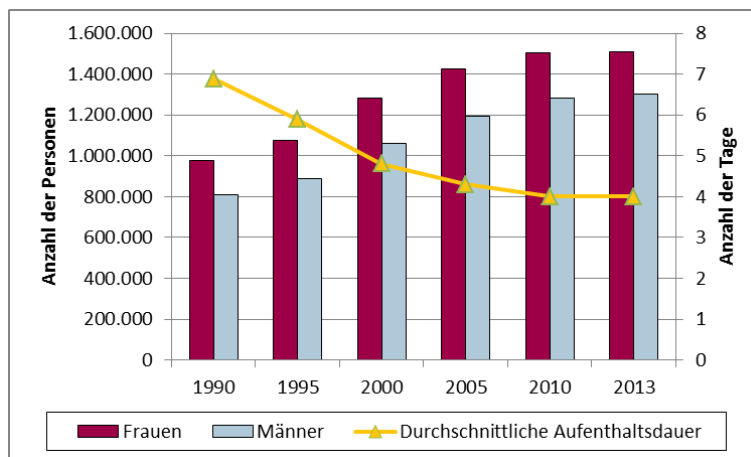


Quelle: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

6.2 Spitalsentlassungen

Seit 1990 ist die Anzahl der Spitalsentlassungen von 1.787.248 (Frauen: 977.260; Männer: 809.988) auf 2.811.201 (Frauen: 1.507.505; Männer: 1.303.696) im Jahr 2013 gestiegen. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer in Krankenanstalten ist von sieben auf vier Tage gesunken.

Abbildung 57 Spitalsentlassungen aus allen Krankenanstalten²⁹



Quelle: STATISTIK AUSTRIA. Spitalsentlassungsstatistik.

6.3 Bösartige Neubildungen

6.3.1 Krebsinzidenz³⁰ und -mortalität

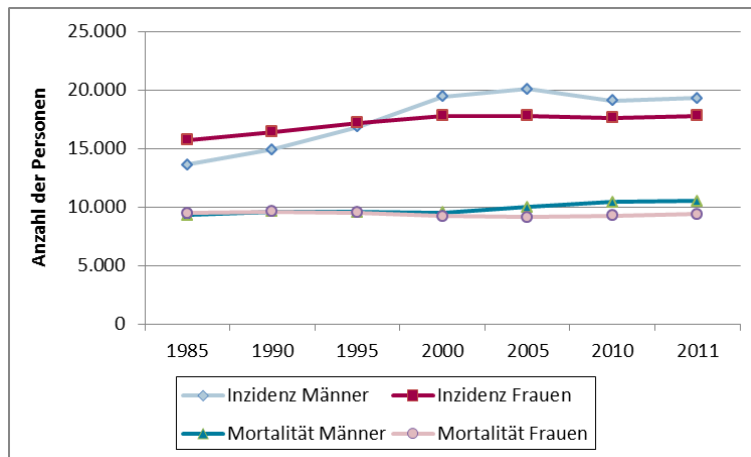
Im Jahr 2011 wurden in Österreich bei 17.769 Frauen und 19.298 Männern Krebsneuerkrankungen dokumentiert. Im Zeitverlauf zeigt sich, dass die Zahl zwar höher ist als 1985 (Frauen: 15.711; Männer: 13.624) aber in den letzten Jahren relativ gleichbleibend.

Die Krebsmortalität ist seit 1985 bei Frauen geringfügig gesunken. So starben 2011 9.371 Frauen (1985: 9.489) an einer Krebserkrankung. Bei Männern hingegen ist sie leicht gestiegen: 2011 war bei 10.525 Männer (1985: 9.282) eine Krebserkrankung die Todesursache.

²⁹ Insgesamt 277 Spitäler, davon 175 Akut-Krankenanstalten, 26 Krankenanstalten für die Langzeitversorgung, 71 für Rehabilitation und 5 für Genesung/Kur.

³⁰ Inzidenz gibt die Anzahl der Neuerkrankungen an einer bestimmten Krankheit an.

Abbildung 58 Krebsinzidenz und -mortalität

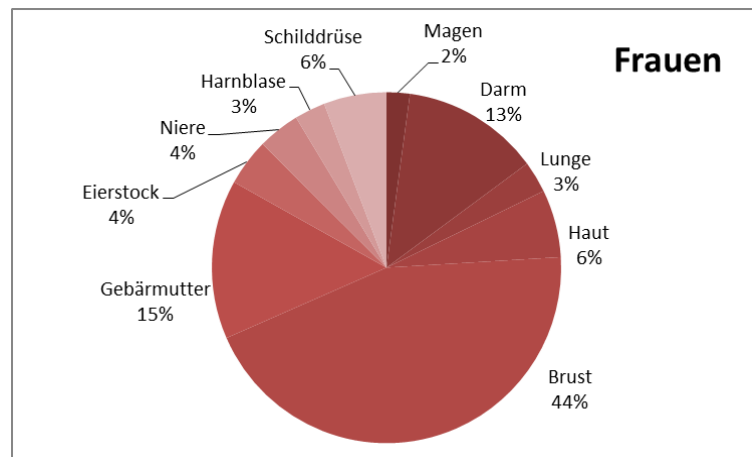


Quelle: Statistik Austria, Österreichisches Krebsregister; Stand: 17.10.2013.

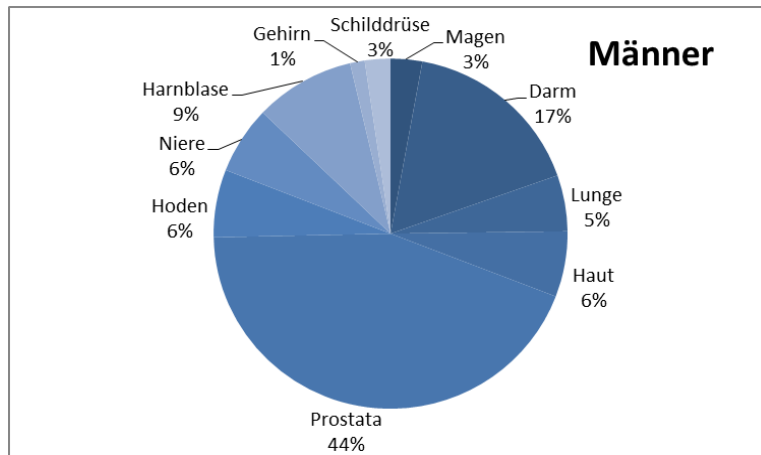
6.3.2 Krebsprävalenz³¹

Am 31.12.2011 waren 303.789 Personen, davon 160.079 Frauen und 143.710 Männer, an Krebs erkrankt. Bei den Frauen war Brustkrebs die häufigste Lokalisation (64.560), mit großem Abstand gefolgt von Gebärmutterkrebs (21.312) und Darmkrebs (18.537). Für die mit Krebs lebenden Männer war die häufigste Lokalisation die Prostata mit 55.079 Fällen, ebenfalls mit Abstand gefolgt vom Darm (21.016) und der Harnblase (11.522).

Abbildung 59 Krebsprävalenz nach ausgewählten Lokalisationen 31.12.2011



³¹ Als Krebsprävalenz bezeichnet man die Anzahl der Personen (oder den Anteil in einer Bevölkerung), die zu einem bestimmten Zeitpunkt oder innerhalb einer bestimmten Periode an Krebs erkrankt und am Leben sind.

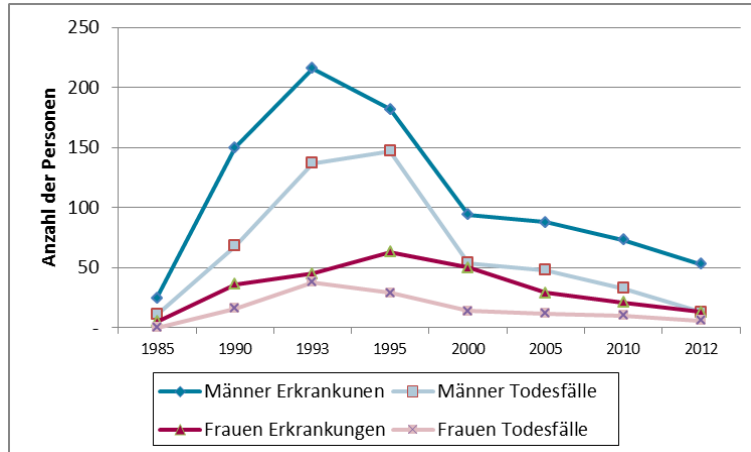


Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Österreichisches Krebsregister (Stand 17.10.2013.); Todesursachenstatistik.

6.4 AIDS

Im Jahr 2012 wurden in Österreich 66 AIDS-Neuerkrankungen³² gemeldet, darunter 53 Männer und 13 Frauen. Der Höchststand an Erkrankungen war 1993 mit 261 Fällen erreicht (Frauen: 45; Männer: 216). 19 Personen starben 2012 an AIDS (13 Männer und sechs Frauen).

Abbildung 60 AIDS-Erkrankungen und Sterbefälle



Quelle Bundesministerium für Gesundheit, Stand 17.07.2012.

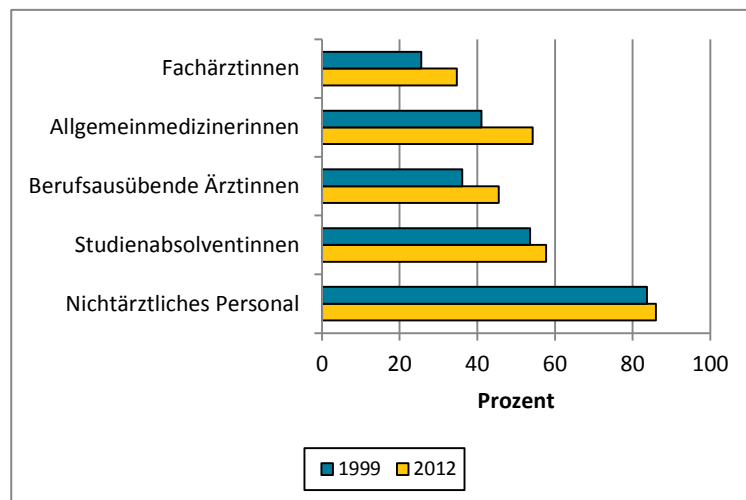
³² Die AIDS-Meldepflicht besteht seit 1983. Allerdings müssen lediglich der Ausbruch der Erkrankung und der Todesfall, nicht aber eine Infektion mit HIV, gemeldet werden.

6.5 Personal in Gesundheitsberufen

In den letzten Jahren ist ein Anstieg bei den berufsausübenden Ärztinnen und Ärzten zu verzeichnen. Im Verhältnis ist die Zahl der Männer (1999: 19.246; 2012: 22.495) zwar immer noch höher, aber die der Ärztinnen ist stärker angestiegen (1999: 10.869; 2012: 18.773).

Beim nichtärztlichen Personal in Krankenanstalten³³ (KA) übersteigt die Zahl der weiblichen die der männlichen Angestellten um fast das Fünffache. So waren 2012 71.242 Frauen (1999: 61.177) und 15.203 Männer (1999: 11.907) in diesem Bereich tätig.

Abbildung 61 Frauen in der Medizin

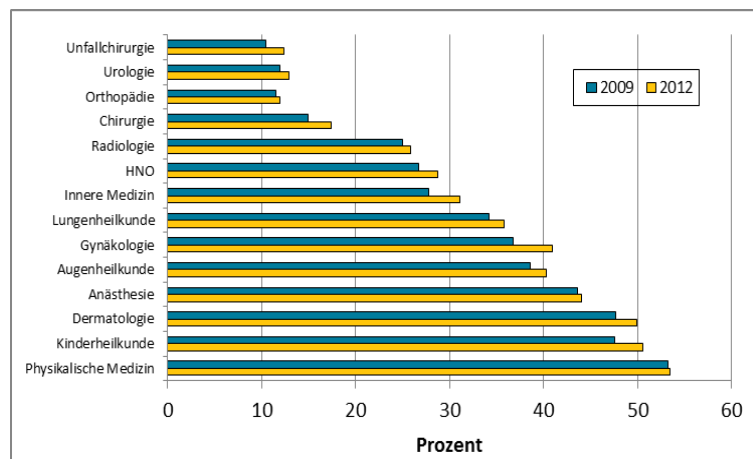


Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Jahrbuch der Gesundheitsstatistik 2012.

Hinsichtlich der Geschlechterverteilung nach Fachrichtungen zeigt sich, dass es 2012 bei den AllgemeinmedizinerInnen mit 54% Frauen und 46% Männern ein nahezu ausgewogenes Verhältnis gab. Bei den FachärztInnen jedoch lag der Frauenanteil nur bei 35%. Nur im Fachbereich Physikalische Medizin (54%) und Kinderheilkunde (51%) war der Anteil der Ärztinnen höher als derjenige der Männer. Am niedrigsten war er mit 12% Frauenanteil in der Orthopädie und der Urologie.

³³ Gehobener Dienst für Gesundheits- und Krankenpflege, gehobener medizinisch-technischer (Fach-)Dienst, MasseurInnen, Sanitätshilfsdienst und Pflegehilfe, Hebammen in Krankenanstalten.

Abbildung 62 Ärztinnen nach Fachrichtungen 2012



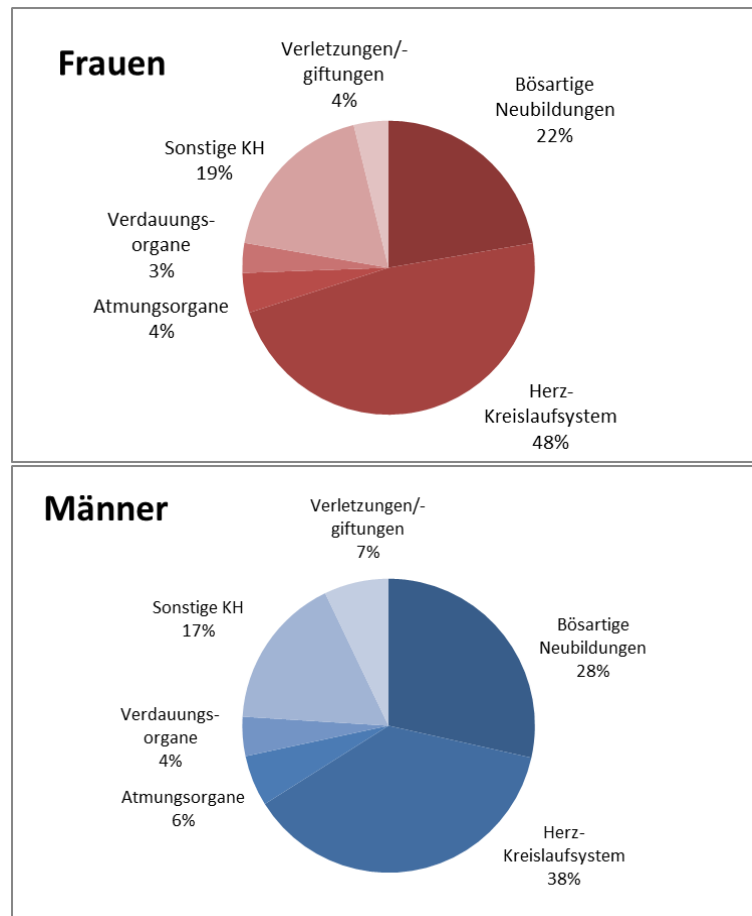
Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Jahrbuch der Gesundheitsstatistik 2012.

6.6 Todesursachen

Die Anzahl der Sterbefälle pro Jahr ist von 1970 bis 2013 von 98.819 Personen (Frauen: 49.737; Männer: 49.082) auf 79.526 Personen (Frauen: 41.568; Männer: 37.958) gesunken.

Die häufigsten Todesursachen sind nach wie vor Krankheiten des Herz-Kreislaufsystems, auch wenn sich die Zahl in den letzten 30 Jahren verringert hat. 2013 starben daran 19.844 Frauen und 14.257 Männer. Das heißt, dass fast die Hälfte aller verstorbenen Frauen dieser Krankheit erlegen ist. Bei allen anderen Erkrankungen war die Sterblichkeit der Männer höher als die der Frauen (z.B. bei bösartigen Neubildungen -Frauen: 9.278; Männer: 10.816).

Abbildung 63 Gestorbene nach Todesursachen 2013



Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Todesursachenstatistik.

7 Gewalt in der Familie bzw. im sozialen Nahraum

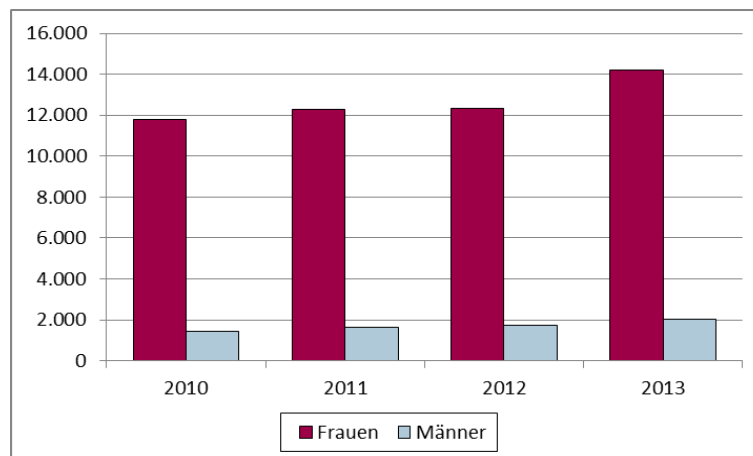
7.1 Zahlen

Die derzeitige Erfassung der Daten im Gewaltbereich lässt eine hinreichend aussagekräftige Auswertung von genderspezifischen Daten noch nicht zu, an der Verbesserung der Datengrundlage wird jedoch gearbeitet. Aus diesem Grund ist eine detailliertere Darstellung dieses Kapitels zukünftigen Ausgaben dieser Publikation vorbehalten.

Die nachstehend ausgewählten Daten der acht Gewaltschutzzentren und der Interventionsstelle Wien spiegeln die Geschlechterverhältnisse im Bereich der Gewalt in der Familie bzw. im sozialen Nahraum, einschließlich Stalking, wie folgt wider:

2013 wurden 16.258 Personen betreut, davon 14.225 Frauen (87%) und 2.033 Männer (13%).

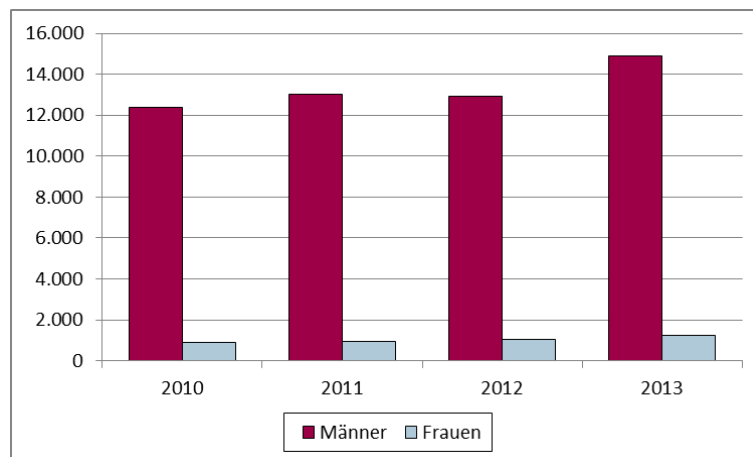
Abbildung 64 Klientinnen und Klienten der Gewaltschutzzentren/Interventionsstelle



Quelle: Gewaltschutzzentren/Interventionsstelle. Eigene Berechnungen
Bundesministerium für Bildung und Frauen, Abt. IV/4.

Von 16.163 Gefährderinnen und Gefährdern war 2013 das Geschlecht bekannt. Davon waren 1.262 Personen weiblich (8%) und 14.901 männlich (92%).

Abbildung 65 Geschlecht der Gefährderinnen und Gefährder



Quelle: Gewaltschutzzentren/Interventionsstelle. Eigene Berechnungen
Bundesministerium für Bildung und Frauen, Abt. IV/4.

Anhang 1 Bevölkerung am 1.1.2014 nach politischen Bezirken und Geschlecht

Tabelle 1 Bevölkerung am 1.1.2014 nach politischen Bezirken und Geschlecht

Region	Gesamt	Frauen	Frauen %	Männer	Männer %
Österreich	8.507.786	4.352.447	51,2	4.155.339	48,8
BURGENLAND	287.416	146.980	51,1	140.436	48,9
Eisenstadt (Stadt)	13.485	7.053	52,3	6.432	47,7
Rust (Stadt)	1.942	1.034	53,2	908	46,8
Eisenstadt-Umgebung	41.474	21.117	50,9	20.357	49,1
Güssing	26.394	13.460	51,0	12.934	49,0
Jennersdorf	17.376	8.834	50,8	8.542	49,2
Mattersburg	39.134	19.986	51,1	19.148	48,9
Neusiedl am See	56.504	28.849	51,1	27.655	48,9
Oberpullendorf	37.534	19.154	51,0	18.380	49,0
Oberwart	53.573	27.493	51,3	26.080	48,7
KÄRNTEN	555.881	285.797	51,4	270.084	48,6
Klagenfurt (Stadt)	96.640	51.381	53,2	45.259	46,8
Villach (Stadt)	60.004	31.432	52,4	28.572	47,6
Hermagor	18.547	9.399	50,7	9.148	49,3
Klagenfurt Land	58.435	29.666	50,8	28.769	49,2
Sankt Veit an der Glan	55.394	28.290	51,1	27.104	48,9
Spittal an der Drau	76.971	39.322	51,1	37.649	48,9
Villach Land	64.268	32.880	51,2	31.388	48,8
Völkermarkt	42.068	21.236	50,5	20.832	49,5
Wolfsberg	53.472	27.008	50,5	26.464	49,5
Feldkirchen	30.082	15.183	50,5	14.899	49,5
NIEDERÖSTERREICH	1.625.485	828.087	50,9	797.398	49,1
Krems an der Donau (Stadt)	24.085	12.450	51,7	11.635	48,3
Sankt Pölten (Stadt)	52.145	26.844	51,5	25.301	48,5
Waidhofen a.d. Ybbs (Stadt)	11.341	5.803	51,2	5.538	48,8
Wiener Neustadt (Stadt)	42.273	21.799	51,6	20.474	48,4
Amstetten	112.944	56.800	50,3	56.144	49,7
Baden	140.078	71.825	51,3	68.253	48,7
Bruck an der Leitha	43.615	22.330	51,2	21.285	48,8
Gänserndorf	97.460	49.471	50,8	47.989	49,2
Gmünd	37.420	18.927	50,6	18.493	49,4

Region	Gesamt	Frauen	Frauen %	Männer	Männer %
Hollabrunn	50.065	25.200	50,3	24.865	49,7
Horn	31.273	15.968	51,1	15.305	48,9
Korneuburg	76.370	38.883	50,9	37.487	49,1
Krems (Land)	55.945	28.398	50,8	27.547	49,2
Lilienfeld	26.040	13.157	50,5	12.883	49,5
Melk	76.369	38.546	50,5	37.823	49,5
Mistelbach	74.150	37.600	50,7	36.550	49,3
Mödling	115.677	60.082	51,9	55.595	48,1
Neunkirchen	85.539	43.845	51,3	41.694	48,7
Sankt Pölten (Land)	97.365	49.316	50,7	48.049	49,3
Scheibbs	41.073	20.563	50,1	20.510	49,9
Tulln	72.104	36.670	50,9	35.434	49,1
Waidhofen an der Thaya	26.424	13.378	50,6	13.046	49,4
Wiener Neustadt (Land)	75.285	38.265	50,8	37.020	49,2
Wien Umgebung	117.343	60.470	51,5	56.873	48,5
Zwettl	43.102	21.497	49,9	21.605	50,1
OBERÖSTERREICH	1.425.422	722.883	50,7	702.539	49,3
Linz (Stadt)	193.814	101.121	52,2	92.693	47,8
Steyr (Stadt)	38.120	19.689	51,7	18.431	48,3
Wels (Stadt)	59.339	30.562	51,5	28.777	48,5
Braunau am Inn	98.842	49.835	50,4	49.007	49,6
Eferding	31.961	16.057	50,2	15.904	49,8
Freistadt	65.208	32.366	49,6	32.842	50,4
Gmunden	99.540	51.141	51,4	48.399	48,6
Grieskirchen	62.938	31.606	50,2	31.332	49,8
Kirchdorf an der Krems	55.571	27.921	50,2	27.650	49,8
Linz-Land	141.540	71.799	50,7	69.741	49,3
Perg	66.269	33.276	50,2	32.993	49,8
Ried im Innkreis	58.714	29.649	50,5	29.065	49,5
Rohrbach	56.455	27.938	49,5	28.517	50,5
Schärding	56.287	28.165	50,0	28.122	50,0
Steyr-Land	58.618	29.518	50,4	29.100	49,6
Urfahr-Umgebung	82.109	41.299	50,3	40.810	49,7
Vöcklabruck	131.497	66.468	50,5	65.029	49,5
Wels-Land	68.600	34.473	50,3	34.127	49,7
SALZBURG	534.270	274.675	51,4	259.595	48,6
Salzburg (Stadt)	146.631	77.352	52,8	69.279	47,2
Hallein	58.336	29.737	51,0	28.599	49,0
Salzburg-Umgebung	145.275	73.910	50,9	71.365	49,1
Sankt Johann im Pongau	78.614	40.119	51,0	38.495	49,0

Region	Gesamt	Frauen	Frauen %	Männer	Männer %
Tamsweg	20.450	10.313	50,4	10.137	49,6
Zell am See	84.964	43.244	50,9	41.720	49,1
STEIERMARK	1.215.246	619.404	51,0	595.842	49,0
Graz (Stadt)	269.997	138.852	51,4	131.145	48,6
Deutschlandsberg	60.466	30.662	50,7	29.804	49,3
Graz-Umgebung	145.660	74.024	50,8	71.636	49,2
Leibnitz	77.774	39.545	50,8	38.229	49,2
Leoben	61.771	31.632	51,2	30.139	48,8
Liezen	78.893	40.477	51,3	38.416	48,7
Murau	28.740	14.569	50,7	14.171	49,3
Voitsberg	51.599	26.406	51,2	25.193	48,8
Weiz	88.355	44.476	50,3	43.879	49,7
Murtal	73.041	37.225	51,0	35.816	49,0
Bruck-Mürzzuschlag	100.855	51.615	51,2	49.240	48,8
Hartberg-Fürstenfeld	89.252	45.018	50,4	44.234	49,6
Südoststeiermark	88.843	44.903	50,5	43.940	49,5
TIROL	722.038	368.128	51,0	353.910	49,0
Innsbruck-Stadt	124.579	64.853	52,1	59.726	47,9
Imst	57.271	28.843	50,4	28.428	49,6
Innsbruck-Land	169.680	86.324	50,9	83.356	49,1
Kitzbühel	62.318	32.039	51,4	30.279	48,6
Kufstein	103.317	52.510	50,8	50.807	49,2
Landeck	43.906	22.131	50,4	21.775	49,6
Lienz	48.990	24.816	50,7	24.174	49,3
Reutte	31.672	16.005	50,5	15.667	49,5
Schwaz	80.305	40.607	50,6	39.698	49,4
VORARLBERG	375.282	190.343	50,7	184.939	49,3
Bludenz	61.100	30.679	50,2	30.421	49,8
Bregenz	128.568	65.321	50,8	63.247	49,2
Dornbirn	84.117	42.835	50,9	41.282	49,1
Feldkirch	101.497	51.508	50,7	49.989	49,3
WIEN	1.766.746	916.150	51,9	850.596	48,1
Wien 1., Innere Stadt	16.131	8.405	52,1	7.726	47,9
Wien 2., Leopoldstadt	99.597	50.947	51,2	48.650	48,8
Wien 3., Landstraße	86.454	45.369	52,5	41.085	47,5
Wien 4., Wieden	31.452	16.549	52,6	14.903	47,4
Wien 5., Margareten	53.610	27.311	50,9	26.299	49,1
Wien 6., Mariahilf	30.613	15.780	51,5	14.833	48,5
Wien 7., Neubau	30.792	16.089	52,3	14.703	47,7
Wien 8., Josefstadt	24.279	12.424	51,2	11.855	48,8

Region	Gesamt	Frauen	Frauen %	Männer	Männer %
Wien 9., Alsergrund	40.528	21.242	52,4	19.286	47,6
Wien 10., Favoriten	186.450	94.812	50,9	91.638	49,1
Wien 11., Simmering	93.440	47.899	51,3	45.541	48,7
Wien 12., Meidling	90.874	47.122	51,9	43.752	48,1
Wien 13., Hietzing	51.275	27.770	54,2	23.505	45,8
Wien 14., Penzing	87.597	45.870	52,4	41.727	47,6
Wien 15., Rudolfsheim-Fünfhaus	74.791	37.571	50,2	37.220	49,8
Wien 16., Ottakring	99.094	50.643	51,1	48.451	48,9
Wien 17., Hernals	54.422	27.894	51,3	26.528	48,7
Wien 18., Währing	48.365	26.157	54,1	22.208	45,9
Wien 19., Döbling	69.242	37.393	54,0	31.849	46,0
Wien 20., Brigittenau	84.305	43.105	51,1	41.200	48,9
Wien 21., Floridsdorf	148.947	77.314	51,9	71.633	48,1
Wien 22., Donaustadt	168.394	87.710	52,1	80.684	47,9
Wien 23., Liesing	96.094	50.774	52,8	45.320	47,2

Quelle: Statistik Austria, Statistik des Bevölkerungsstandes.

Weiterführende Informationen

Arbeiterkammer Österreich, Wirtschafts- und Sozialstatistisches Tagebuch 2014.
<http://statistik.arbeiterkammer.at/>

Arbeitsmarktservice Österreich, Arbeitsmarktdaten. http://www.ams.at/ueber_ams/14172.html

Bundeskanzleramt – Bundesministerin für Frauen und Öffentlichen Dienst, Frauenbericht 2010. <https://www.bmbf.gv.at/frauen/publikationen/frauenbericht2010.html>

Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz.
[http://www.bmask.gv.at/site/Soziales/Statistische Daten und Studien/](http://www.bmask.gv.at/site/Soziales/Statistische_Daten_und_Studien/)

Bundesministerium für Gesundheit, Frauengesundheitsbericht 2010/11.
[http://bmg.gv.at/home/Schwerpunkte/Praevention/Frauengesundheit/Oesterreichischer Frau engesundheitsbericht 2010 2011](http://bmg.gv.at/home/Schwerpunkte/Praevention/Frauengesundheit/Oesterreichischer_Frau_engesundheitsbericht_2010_2011)

Bundesministerium für Bildung und Frauen, Grunddaten des österreichischen Schulwesens.
<https://www.bmbf.gv.at/schulen/bw/ueberblick/grunddaten.html>

Bundesministerium für Familie und Jugend, Kinderbetreuungsgeld Monatsstatistiken.
<http://www.bmfj.gv.at/familie/finanzielle-unterstuetzungen/kinderbetreuungsgeld/monatsstatistik.html>

Europäische Kommission, Datenbank: Frauen und Männer in Entscheidungspositionen.
http://ec.europa.eu/justice/gender-equality/gender-decision-making/database/index_de.htm

Eurostat. <http://epp.eurostat.ec.europa.eu/portal/page/portal/eurostat/home/>

OECD, Society at a glance 2014 (Gesellschaft auf einen Blick).
<http://www.oecd.org/els/societyataglance.htm>

OECD, Education at a glance 2014 (Bildung auf einen Blick).
<http://www.oecd.org/edu/eag.htm>

Statistik Austria. <http://www.statistik.at/>

Wirtschaftskammer Österreich, Zahlen, Daten, Fakten.
http://portal.wko.at/wk/startseite_ch.wk?chid=96&dstid=17

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 Jahresdurchschnittsbevölkerung bzw. Bevölkerungsprognose zu Jahresmitte nach Geschlecht	11
Abbildung 2 Bevölkerungsverteilung zu Jahresbeginn 2014	12
Abbildung 3 Bevölkerung zu Jahresbeginn 2014 nach fünfjährigen Altersgruppen.....	12
Abbildung 4 Lebenserwartung bei der Geburt	13
Abbildung 5 Geburtenbilanz: Sterbefälle und Lebendgeborene	13
Abbildung 6 Fertilitätsalter und Gesamtfertilitätsrate	14
Abbildung 7 Eheschließungen und –scheidungen.....	15
Abbildung 8 Ehelich und unehelich Geborene.....	15
Abbildung 9 Begründung von Eingetragenen Partnerschaften.....	16
Abbildung 10 Privathaushalte	16
Abbildung 11 Familien.....	17
Abbildung 12 Bildungsstand der Bevölkerung 2012 im Alter von 25 bis 64 Jahre.....	18
Abbildung 13 Bildungsstand der Bevölkerung 2012 im Alter von 25 bis 34 Jahre.....	19
Abbildung 14 Kinderbetreuungsquote	19
Abbildung 15 Schülerinnen und Schüler im Schuljahr 2012/13 nach dem Schultyp	20
Abbildung 16 Schülerinnen und Schüler im Schuljahr 2012/13 in der Sekundarstufe II.....	21
Abbildung 17 Lehrende nach Schultyp im Schuljahr 2012/13	21
Abbildung 18 Lehrlinge nach Sparten und Geschlecht 2013.....	22
Abbildung 19 Zehn häufigsten Lehrberufe 2013: Mädchen	22
Abbildung 20 Zehn häufigsten Lehrberufe 2013: Burschen	23
Abbildung 21 In- und ausländische Studierende in Österreich 2013/14	23
Abbildung 22 Ordentlich Studierende an öffentlichen Universitäten	24
Abbildung 23 Belegte ordentliche Studien an öffentlichen Universitäten nach Hauptstudienrichtung 2013/14.....	24
Abbildung 24 Studienabschlüsse ordentlich Studierender an öffentlichen Universitäten nach Hauptstudienrichtung 2012/13.....	25
Abbildung 25 Wissenschaftliches und künstlerisches Personal an öffentlichen Universitäten im Studienjahr 2012/13.....	25
Abbildung 26 Studierende an Fachhochschul-Studiengängen.....	26
Abbildung 27 Studierende an FH-Studiengängen nach Ausbildungsbereich 2013/14	26
Abbildung 28 Erwerbspersonen im Alter von 15 bis 64 Jahren nach internationaler Definition (Labour Force-Konzept).....	27
Abbildung 29 Erwerbsquote im Alter von 15 bis 64 Jahren nach internationaler Definition (Labour Force-Konzept).....	28
Abbildung 30 Erwerbstätigenquoten im Alter von 15 bis 64 Jahren nach internationaler Definition (Labour Force-Konzept).....	29
Abbildung 31 Voll-/Teilzeitquote	30
Abbildung 32 Arbeitslosenquote im Alter von 15 bis 74 Jahren nach internationaler Definition (Labour Force-Konzept).....	30
Abbildung 33 Geschlechtsspezifische Lohn- und Gehaltsunterschiede im EU-Vergleich 2012	31
Abbildung 34 Mittleres Bruttojahreseinkommen der unselbstständig Erwerbstätigen 2012	32
Abbildung 35 Mittlere Bruttojahreseinkommen der unselbstständig Erwerbstätigen nach Altersgruppen 2012	32
Abbildung 36 Mittleres Bruttojahreseinkommen der ganzjährig Vollbeschäftigten 2012	33
Abbildung 37 Mittleres Nettojahreseinkommen der unselbstständig Erwerbstätigen 2012	33

Abbildung 38 Mittleres Brutto- und Nettojahreseinkommen von Pensionistinnen und Pensionisten 2012	34
Abbildung 39 Höhe der monatlichen Alterspensionen in der gesetzlichen Pensionsversicherung (Stand: Dezember 2013)	35
Abbildung 40 Ausgleichzulagenbezieherinnen und -bezieher (Stand: Dezember 2013).....	35
Abbildung 41 Mittleres Brutto- und Nettojahreseinkommen der Lehrlinge 2012.....	36
Abbildung 42 Verfügbares mittleres Haushaltseinkommen und Äquivalenzeinkommen 2013	37
Abbildung 43 Bezieherinnen und Bezieher von Kinderbetreuungsgeld nach Varianten, November 2014	38
Abbildung 44 Durchschnittliche Höhe des Arbeitslosengelds	39
Abbildung 45 Durchschnittliche Höhe der Notstandshilfe	39
Abbildung 46 Bezieherinnen und Bezieher von Bundespflegegeld	40
Abbildung 47 Bezieherinnen und Beziehern von Bundespflegegeld nach Alter 2012	41
Abbildung 48 Armutsgefährdung nach soziodemographischen Merkmalen 2013.....	42
Abbildung 49 Vertretung im Nationalrat	43
Abbildung 50 Vertretung im Bundesrat	44
Abbildung 51 Vertretung in der Bundesregierung	44
Abbildung 52 Sektionsleiterinnen und –leiter im Bundesdienst	45
Abbildung 53 Frauen in den höchsten besoldungsrechtlichen Einstufungen	46
Abbildung 54 Anteil von Frauen in der Geschäftsführung der Top 200-Unternehmen in Österreich nach Sektoren 2014	47
Abbildung 55 Anteil von Frauen in den Aufsichtsräten der Top 200-Unternehmen in Österreich nach Sektoren 2014.....	48
Abbildung 56 Krankenstandsfälle und -tage	49
Abbildung 57 Spitalsentlassungen aus allen Krankenanstalten	50
Abbildung 58 Krebsinzidenz und -mortalität	51
Abbildung 59 Krebsprävalenz nach ausgewählten Lokalisationen 31.12.2011	51
Abbildung 60 AIDS-Erkrankungen und Sterbefälle	52
Abbildung 61 Frauen in der Medizin	53
Abbildung 62 Ärztinnen nach Fachrichtungen 2012	54
Abbildung 63 Gestorbene nach Todesursachen 2013.....	55
Abbildung 64 Klientinnen und Klienten der Gewaltschutzzentren/Interventionsstelle	56
Abbildung 65 Geschlecht der Gefährderinnen und Gefährder.....	57